Nr. 32. Sonntag den 19. April 1891. XXX. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Hofrath Lienbacher und seine Partei.

„Es giebt Lagen in dem öffentlichen Leben der Staaten", sagt Freiherr Georg von Vincke, „wo der Patriot sein Haupt verhüllt, in sein Innerstes zurückgeht und den festen Entschluß faßt, nur der inneren Stimme zu folgen, welche ihm zuruft: Thue recht und scheue Niemand!" Diese Worte passen ganz und gar auf den Hofrath Georg Lienbacher, der überhaupt in seinem Charakter und seinem Schicksale aufs aller Lebhafteste an den „westphälischen Junker" erinnert, der zu den glänzendsten, geist- und charaktervollsten Parlamentariern Preußens in den Jahren 1840—1864 zählt, in jenen Zeiten, welche Preußens Machtfülle und Deutschlands Einheit vorbereiteten. Ja, wenn man das Leben und Wirken dieser beiden seltenen, durch die Schärfe ihres Geistes, durch die Eigenart ihres Willens, durch die bis zum Eigensinn gesteigerte Zähigkeit, womit sie ihre Ziele verfolgen, so verwandten Männer ins Auge faßt, so wird man durch den Parallelismus, der sich aus dieser Betrachtung ergiebt, geradezu überrascht. Beide sind Patrioten von so edler, selbstloser Art, wie man sie gewiß selten widerfindet und doch mußte Georg v. Vincke nur zu oft den entschiedenen Unmuth und die unverhohlene Abneigung König Wilhelm IV. schwer empfinden und Georg Lienbacher wurde von den Offiziösen des Grafen Taaffe mit einer Erbitterung und Rücksichtslosigkeit bekämpft, wie dies kaum einem der verschiedenfarbigen Radikalen Wiens, Böhmens oder des Trentino widerfuhr. Beide Männer zeigten sich als die eifervollsten Vorkämpfer der Volksrechte und brachten sich dadurch in den vollen Gegensatz zur Partei, die ihnen den Rücken kehrte und sie isolirte. Und doch sind sie niemals populär geworden. Das spricht aber lediglich für ihre sittliche wie politische Bedeutung.

Geistige und moralische Solidität, Ueberlegenheit des Charakters, des Wissens und der Erfahrung sind bei der Partei sowohl als auch beim Volke nicht immer ausschlaggebend und erfolgverheißend. Dort ist es eben die Persönlichkeit und sind es Personal-Fragen und Interessen, hier sind es die berechneten Schlagworte des Demagogen, die maßgebend bleiben und entscheidend ins Gewicht fallen. So kommt es, daß Liechtenstein sich anschickt, das Haupt einer numerisch nicht allzu geringen Partei zu werden, während Lienbacher ganz isolirt ist. Die Liberalen, wie die Klerikalen haben, durch die Zeitereignisse gedrängt, sich einer Häutung unterzogen, Lienbacher ist der gleiche geblieben, der er war, als er in den 70er Jahren mit den schärfsten Waffen des Geistes die Kirchenpolitik der Deutsch-Liberalen bekämpfte oder in den 80er Jahren sein Schulgesetz einbrachte, das von autoritativer, bischöflicher Seite als das einzig richtige und mögliche hingestellt wurde. Lienbacher besaß immerdar den Muth, seine Ueberzeugung klar und unumwunden auszusprechen, sie auszusprechen gegenüber allen Parteien. Seine Konsequenz fällt den Parteien, die durch die Zeitereignisse fortgerissen wurden und sich gewandelt haben, lästig, sein Festhalten am Recht erscheint ihnen als Rechthaberei. Er blieb unbeugsam gegenüber den Diplomaten der verflossenen Regierungspartei, die hinter den Koulissen manövrirten, um unter Preisgebung deutscher Volksrechte und gesammtstaatlicher Interessen an Polen und Tschechen, diese Partei lebendig und an der Macht zu erhalten, unbeugsam gegenüber den Bischöfen, die, obwohl sie zumeist aus den unteren Volksschichten zu ihrer hierarchischen Höhe emporgestiegen sind, doch die treuesten Verbündeten des Feudalismus und seiner volksverderbenden Absichten abgeben und so näherte er sich der im Geruche des Liberalismus stehenden Bauernpartei der Alpenländer und suchte sie zu sich und seinen Plänen herüberzuziehen, um eine deutsch-konservative Volkspartei zu gründen. So wurde er allmählig der zähe Gegner der „Rechten" des Abgeordnetenhauses; vergessen ward, welche immensen Dienste er der politischen Sache der Rechtspartei und der katholischen Sache geleistet, verleumdet ward insbesondere von der klerikalen Presse die Konsequenz seiner Haltung, zerkleinert und beschimpft die Größe seines Charakters, und die zahlreichen Feinde, die er sich überall erworben, nützten offen und geheim die Stimmung der urtheilslosen Menge aus, um ihn zu den politisch Todten zu werfen. Heute besitzt er nur mehr in Salzburg einen ziemlichen Anhang, aber auch hier arbeitet gegen ihn eine mächtige klerikale Partei, an deren Spitze der Fürsterzbischof Haller von Salzburg steht.

Wohl erklärte der „grimmige" Hofrath in seinem neu gegründeten „Volksfreund", er wolle als katholischer Mann und treuer Vorkämpfer der deutschen Volksinteressen ins Abgeordnetenhaus gehen, aber das nützt ihm nichts. Denn nicht der Katholicismus, sondern der Klerikalismus steht auf der Tagesordnung und für noch so berechtigte deutsche Volksinteressen ist innerhalb des Hohenwart-Klubs und im Bannkreis des Exekutivkomités kein Raum. Hofrath Lienbacher ward im „salzburgischen Flachgau" zwar neuerlich gewählt, seine Ideen und Bestrebungen finden in seinem Heimatlande Salzburg auch sonst vielfach Anhang und Anklang, allein er zieht ins Abgeordnetenhaus nur mit einem einzigen Gesinnungsgenossen. Weder in Tirol, noch in Vorarlberg, weder in Oberösterreich noch in Steiermark, geschweige denn anderwärts, findet er auch nur einen Anhänger. Tirol folgt zum Theil den Nachtretern der Giovanelli-Greuterpartei oder der schärferen Tonart des Franz von Zallinger, die Vorarlberger gehen ihre eigenen undefinirbaren Wege, die Oberösterreicher schaaren sich um Dr. Ebenhoch, die Steiermärker gehorchen dem Prälaten Karlon, der den Bauern Bärnfeind, welcher auf Seite Lienbachers stand, durch sein Machtgebot kaltstellte, und so haben die Feinde Lienbachers erreicht, was sie wollten, der bedeutendste Geist und konsequenteste Charakter der einstigen Rechtspartei steht mit seinem deutsch-konservativen Programme allein.

„Ein Zeitgenosse" schildert den Freiherrn Georg von Vincke in einem feingehaltenen Essay mit folgenden Worten: „Seine Rücksichtslosigkeit, seine Schlagfertigkeit, sein Witz, sein sarkastischer Humor, seine Herrschsucht und seine gänzliche Formlosigkeit ließen bei seinem Angriffen Wunden zurück, die nicht leicht vernarbten. Selbst seine Parteigenossen schonte er nicht und nicht wenige unter ihnen fanden sich schon nur deshalb zurückgestoßen, weil sie nicht begreifen konnten, warum der kühne und entschiedene Mann, der bis dahin nicht blos mit ihnen gegangen, sondern sie auch in den Augenblicken des heftigsten Kampfes geführt hatte, plötzlich stillstand, allein zurückblieb und im weitern Ringen und Kämpfen nicht mehr auf ihrer Seite war, sondern sich bemühte, die Gegner um sein Banner zu sammeln. Solche Charaktere sind der Menge unerklärbar, denn sie stehen über Parteihaß und Parteileidenschaft, ihnen steht das Vaterland höher als das Parteiinteresse. Niemals war Vincke Parteimann. Sein Ziel war, dem Vaterlande zu dienen, dessen Heil und Größe zu erstreben und den Rechtsboden gegen jeden Uebergriff der Parteien zu schützen." Jedes dieser schönen, ehrenden Worte, jede Silbe davon läßt sich ebenso auf Hofrath Lienbacher anwenden, kennzeichnet seine Stellung, seinen Charakter und sein Wesen.

Hofrath Lienbacher wird von den klerikalen Blättern, die der Dispositionsfond des Grafen Taaffe nährt und erhält, natürlich längst auch zu den Deutsch-Nationalen gezählt. Und nicht so ganz mit Unrecht. Es pulsirt in dem „eigensinnigen" Hofrath eine entschieden deutsche Ader und es ist ihm, wenn er seiner Partei den Namen deutsch-konservativ beilegt, durchaus nicht um ein leeres Wort zu thun, sondern er nimmt es mit seinem Deutschthum sicherlich ungleich ernster als manche Mitglieder der deutsch-liberalen Partei. Sein wirthschaftliches Programm ist durchweg dem diesbezüglichen deutsch-nationalen Programme angemessen und es wäre nur zu wünschen, daß an Stelle der mit den Slaven verbrüderten deutschen Klerikalen, Männer von der Farbe Lienbachers ins Abgeordnetenhaus entsendet würden. Wie lebhaft sich Hofrath Lienbacher in nationaler Hinsicht von seinen klerikalen Widersachern unterscheidet, ergiebt sich beispielsweise aus folgendem, recht interessanten Leitartikel des von Lienbacher herausgegebenen „Volksfreund". Derselbe ist betitelt: „Wo ist die Majorität?" Wir entnehmen diesem Leitaufsatze folgende Stellen, welche in hohem Grade geeignet sind, Licht zu verbreiten über die Ideen und Bestrebungen, denen Lienbacher und seine Partei, die er als deutsch-konservative bezeichnet, folgen. In dem erwähnten Artikel heißt es:

„Der Polenführer, Jaworski, muthet den Deutsch-Liberalen zu, in der neu zu bildenden Majorität des Abgeordnetenhauses dieselbe erbarmungswürdige Rolle zu spielen, wie sie die deutschen Klerikalen bisher 12 Jahre lang in der alten Majorität des eisernen Ringes, zum Entsetzen aller anständigen Menschen und zum schweren Schaden ihrer eigenen Nation, gespielt haben. Dennoch versöhnt man sich leichter mit dem stolzen Selbstgefühl der Polen, die nach dem Grundsatze handeln „stolz liebe ich den Spanier". Wie ganz anders nehmen sich diesen gegenüber jene deutschen Klerikalen aus, die trotz aller bitteren Erfahrungen und gerechten Vorwürfe

Geheimniß um Geheimniß.

Eine lehrreiche Geschichte für junge Eheleute von Max Sartori.*)

„Karl! ich bitte Dich .... wir wollten doch fortgehen!"

„Gleich, Frieda, gleich — ich bin im Augenblicke fertig ... Du weißt nicht, wie unangenehm es ist, fort und fort im Arbeiten unterbrochen zu werden.

Die junge, hübsche Frau, welche obige Worte an ihren emsig schreibenden Gatten gerichtet hatte, eilte nach dieser Antwort, einen Seufzer ausstoßend, aus dem Zimmer. Die fortwährende Geschäftigkeit ihres Mannes war ihr schon seit längerer Zeit nicht mehr angenehm; sie sah sich bereits, wegen ihrer Ansicht nach unwichtigen Dingen, zurückgesetzt und schmollte. — Das kleine Hauswesen gewährte ihr zu wenig Beschäftigung und der tödtliche Feind jeder Ehe, die Langeweile zog ein und schien den bisher ungetrübten Frieden zerstören zu wollen, welcher lange genug über ihnen gewaltet hatte. — Die Sache war ganz natürlich, durchaus nicht ungewöhnlich gekommen.

Karl Mundt hatte Frieda im Sturm erobert, beide flotte Tänzer und Schlittschuhläufer, faßten eine leidenschaftliche Liebe zu einander, die sie rasch genug in den Hafen der Ehe trieb. Anfänglich fröhnten sie ihren sportlichen Neigungen weiter, man sah sie auch öffentlich immer beisammen und hielt sie lange noch für Verlobte, als die Flitterwochen schon entschwunden waren und ihre gegenseitige Liebe schien nicht erkalten zu wollen. Aber es giebt keinen dauernden Frieden, kein ungetrübtes Glück auf dieser Erde. So war auch allmählich zwischen unsere beiden Liebenden ein gar böser Geist gefahren, der ihnen immer wieder zuflüsterte, daß ihr Leben eigentlich reizlos sei ... sie sehnten sich nach etwas Neuem, nach Abwechslung, aber es geschah nichts, was ihr Einerlei unterbrach. Besonders die junge Frau sah gar sehnsüchtig nach einem Besuche aus, der sonst in mancher Ehe nur allzu häufig wiederkehrt; allein zu ihr wollte er, der langbeinige Gevatter Storch, nicht kommen, trotzdem schon fast vier Jahre um waren, seit sie ihr geliebter Karl zu seiner Lebensgefährtin gemacht hatte. Sie war im Begriffe, mit ihrem Hausarzt, einem langjährigen Freunde der Familie, zu brechen und schalt ihn einen Bösewicht, der nur Hohn mit ihrer Verzweiflung treibe. Zu allem Ueberflusse schien auch ihr geliebtes Männchen nun wortkarger und kälter zu werden; in ihrem Verdruße merkte sie nicht, daß gerade nur ihre Reizbarkeit und ihre sonderbaren Einfälle ihn manchmal nachdenklich stimmten; — schließlich wendete er seine Aufmerksamkeit mehr als vordem seinen Geschäften zu und darin erblickte das einmal launig gewordene Weibchen eine arge Vernachlässigung ihrer früher allein angebeteten Person — die Geschichte war im besten Zuge, sich zu einem Roman mit schlechtem Ausgange zuzuspitzen und wer weiß, was geschehen wäre, wenn nicht — — aber ich muß die Geduld der werthen Leser noch eine kleine Weile in Anspruch nehmen.

An einem solch' unglücklichen Tage, der unserer lieben Frieda die Unverläßlichkeit der Männerherzen so recht vors Auge führte, war es nun, daß ihr Gatte mit den Eingangs erwähnten Worten den Frevel beging, sie zur Ruhe zu verweisen. Kaum hatte sie, in erregter Stimmung Karl verlassend, ihr Zimmer betreten, als draußen im Flur die Klingel gezogen wurde und bald darauf eine junge Dame mit raschem Schritten das Gemach betrat, bei deren Anblick unsere gekränkte Heldin ihre Miene glättete und die Gastin freundlich zum Niedersitzen einlud. Letztere schien offenbar überrascht von dem liebenswürdigen Empfange zu sein, denn Frieda war ihr bei früheren Gelegenheiten nicht gar so freundschaftlich entgegengekommen, ja verbürgten Mittheilungen aus einem maßgebenden Kreise von Klatschschwestern zu Folge, hatte sie der Freundin sogar das Prädikat einer „Emanzipirten" zukommen lassen, die jeder holden Weiblichkeit bar sei. Ihr Verbrechen bestand nämlich darin, daß sie — — dem Radsport ergeben war, Aber die Letztere ließ davon nichts merken und immer gespannter wurden ihre Gesichtszüge, als sie den vertraulichen Mittheilungen der bedauernswerthen Freundin lauschte. Diese klagte ihr Unglück, kinderlos zu sein und vermuthlich zu bleiben; der sehnlichste Wunsch ihres Gatten sei unerfüllbar; ihre Ehe werde zerstört werden und sie stehe rathlos diesem Unglück gegenüber. Der Arzt, das Ungeheuer, täusche sie in einem fort; anfänglich habe sie ihm, der immer von einer gänzlichen Veränderung ihrer Lebensweise sprach, gehorcht — sie unterlasse es aber jetzt, denn alle seine Anordnungen wären nur Humbug. Da sei sie nun, einestheils um sich zu zerstreuen, anderntheils aber, um ihren Gatten, der sie in jüngster Zeit so vernachlässigt habe und nur mehr für seine Geschäfte lebe, trotzdem er es Gott sei Dank ja nicht nöthig habe — ein wenig zu erzürnen, auf den Gedanken gerathen, das — Radfahren zu erlernen, sie, die gute Berta, die ausgezeichnete Fahrerin, möge ihr behilflich sein, es insgeheim auszuüben und erst dann, wenn sie des Rades Meisterin geworden, wolle sie ihren Gatten ein Bekenntniß ablegen. — So lauteten die Ergüsse der jungen Frau, die immer erregter wurde, und mit herzlicher Freude versprach Berta ihre Unterstützung. Ihr, der kundigen erprobten Fahrerin, gewährte es eine besondere Genugthuung, ein Vorurtheil zu bekämpfen und eine „Seele dem Himmel zuführen" zu können; — es werde, sagte sie, ihr schönster Lohn sein, aus der Freundin eine recht emsige Radfahrerin zu machen.

*) Diese Erzählung ist einer Reihe von Radfahrer-Geschichtchen entnommen, welche am Schlusse dieses Jahres bei L. Weber in Leipzig in Buchform erscheinen werden.

sich schon wieder bereit erklärten, neuerdings eine slavische Majorität durch ihren Beitritt bilden zu helfen, und so, o Schmach und Schande, als Deutsche gegen Deutsche zu kämpfen.

Zur Bezeichnung der Parteien setzten die öffentlichen Blätter meist nur die Nationalität des Abgeordneten bei, so daß sie die Einen als „Polen", die Andern als „Ruthenen", wieder Andere als „Rumänen", Andere als „Tschechen" (Jung oder Alt), wieder Andere als „Slovenen" und wieder Andere als „Italiener" und wieder Andere als „Kroaten" bezeichneten. Kurz die nichtdeutschen Abgeordneten bezeichnete man einfach nach ihrer Nation als Partei. Nur bei den deutschen Abgeordneten wird nicht das nationale, sondern das politische Moment zur Bezeichnung der Parteien benützt, und so spricht man von einer deutsch-liberalen, von einer deutsch-nationalen, von einer deutsch-konservativen, von einer klerikalen Partei, von einer Antisemitenpartei, einer christlich-sozialen Partei, von einer Mittelpartei und feudalen Partei. Nun giebt es ja bedeutende Unterschiede in den politischen Programmen dieser deutschen Parteien, allein solche Unterschiede finden sich auch unter den Mitgliedern der übrigen nationalen Parteien, und dennoch halten die Mitglieder jeder nichtdeutschen Partei unter sich und mit den übrigen nichtdeutschen Parteien fest zusammen, wenn es sich um nationale oder staatsrechtliche Fragen handelt, oder auch nur um materielle Interessen der ganz oder zum größeren Theile von Nichtdeutschen bewohnten Länder. Wir haben nie für die Bildung nationaler Parteien geschwärmt und thun es auch heute nicht, aber solange die Abgeordneten der nichtdeutschen Völker Oesterreichs nur nationale Parteien bilden, sind auch die Abgeordneten des deutschen österreichischen Volkes geradezu gezwungen, gleichfalls in erster Linie eine nationale Partei zu bilden.

Und da sind wir in der glücklichen Lage, ziffermäßig nachweisen zu können, daß die Abgeordneten des deutschen Volkes Oesterreichs, als einheitliche nationale Partei für sich allein, die wenn auch ganz knappe Majorität des österreichischen Abgeordnetenhauses bilden.

Denn von den 353 Abgeordneten des Reichsrathes bilden 177 die absolute Majorität. Nun zählt die deutsch-liberale Partei 109, die deutsch-nationale 17, die Antisemiten-Partei 14, die klerikale 27, die deutsch-konservative 2, zusammen 169, von den 18 Feudalen und 8 Mitgliedern der Mittelpartei gehören mindestens 8 bis 10 dem deutschen Volke an, so daß wir mit Grund sagen können, die Abgeordneten des deutschen Volkes Oesterreichs bilden für sich allein die absolute Majorität des Abgeordnetenhauses. Welch eine glückliche Stellung der Deutschen! Wenn man weiß, daß die parlamentarischen Majoritäten es sind, welche den größten Einfluß auf die Bildung der Regierung üben und welche die Gesetze machen, wird man doch zugeben, daß jede parlamentarische Partei es für die höchste Gunst des Schicksales betrachten muß, wenn ihr durch die Größe ihrer Volkszahl und durch die Verfassungsgesetze die Majorität in den Schooß fällt. Nur der Wahnsinn, der gegen sich selbst wüthet, oder schwarzer Verrath, oder sagen wir grenzenlose Verblendung, kann einzelne Mitglieder eines solchen Volkes bewegen, durch Treulosigkeit das eigene Volk von der Majorität zur Minorität herabzudrücken, während sie selbst den Feinden ihres Volkes Judasdienste leisten. Man frage nur die Polen oder die Tschechen, die Slovenen oder Kroaten, die Rumänen oder Italiener, was sie von ihren Stammesgenossen halten und was sie mit denselben anfangen würden, wenn sie durch dieselben um die parlamentarische Majorität gebracht würden, die sie mit ihnen besitzen würden. Alle würden antworten, daß sie solche Stammesgenossen als Verräther behandeln würden.

So mögen denn endlich alle deutschen Abgeordneten sich auch als einen weiteren Parteibund betrachten und den ganzen Jammer der Zerrissenheit, und der gegenseitigen Verhetzung und Anfeindung über Bord werfen. Gewiß werden dabei immer noch große Unterschiede unter den verschiedenen Fraktionen der deutschen Majoritäts-Partei fortbestehen, nicht blos hinsichtlich der nationalen Frage, ob Jemand um einen Gramm mehr deutsche Gesinnung hat als ein Anderer, sondern man wird den Konservativen nicht zumuthen, daß sie liberal und den Liberalen nicht, daß sie konservativ werden sollen. Allmählig aber werden sich die Gegensätze mehr abschwächen, bis dahin muß man das Schrofftrennende nicht zur Parteifrage machen. Hochmüthige Zurückweisungen politischer Partei-Fraktionen schaden nur sich selbst. Wenn es die Polen dahin bringen, Liberale und Konservative im engen Partei-Verbande zu erhalten, so muß das auch den Deutschen gelingen. Insbesondere möchten wir den Klerikalen zu Gemüthe führen, daß sie, wenn ihnen wirklich so ernst um die konfessionelle Schule zu thun wäre, wie sie immer behaupten, aber noch nie durch Thatsachen bewiesen haben, dieses Gut im Bunde mit den Polen und Tschechen gerade so wenig erreichen, wie im Bunde mit den Deutsch-Liberalen, solange sie nicht klügere Schritte machen, und anderweitige Verhältnisse sich günstiger gestalten.

Unsere Forderung ist daher: Alle deutschen Abgeordneten bilden zusammen einen weiteren Parteibund und als solcher die Majorität des Abgeordnetenhauses. Innerhalb dieses weiteren nationalen Parteiverbandes mögen sich die einzelnen Fraktionen als engere Parteiverbände nach politischen Motiven bilden. Eine solche Organisation ist eine viel natürlichere, als die des zerfallenen eisernen Ringes während der letzten 12 Jahre. Immer wird es zwischen Meinungsverschiedenheiten zu unterhandeln geben, und werden Kompromisse zu schließen sein, die zwischen Deutschen und Deutschen wenigstens nicht schwieriger zu Stande kommen dürften, als zwischen Parteien verschiedener Nationalitäten. Wir meinen nicht, daß die knappe Parlaments-Majorität der Deutschen sich nicht durch Polen oder andere verstärken soll, aber diese finden sich dann von selbst und brauchen nicht erst mit großen Opfern gekauft zu werden."

* * *

Aus dem Abgeordnetenhause.

Die Sitzungen vom 16. und 17. d. wurden durch die Neuwahl des Präsidiums und das Einbringen verschiedener Initiativanträge, davon wir zwei an anderer Stelle veröffentlichen, ausgefüllt. Zum Präsidenten wurde Dr. Smolka wiedergewählt. Die Wahl des ersten Präsidenten-Stellvertreter fiel auf Freiherrn von Chlumecky, jene des zweiten Stellvertreters auf Dr. Kathrein. — In der Sitzung vom 17. d. beantragten Dr. Kokoschinegg und Genossen eine Abänderung des Gesetzes über die Höhe der Verzugszinsen bei den direkten Steuern in dem Sinne, daß dieselben für je 100 fl. und für jeden Tag mit einem Kreuzer von dem auf den festgesetzten Einhebungstermin nächstfolgenden Tage an bis zur Abtragung der fälligen Schuldigkeit zu berechnen und mit demselben einzuheben sind. — Abgeordneter Marchet beantragte eine zehnjährige Steuerfreiheit für Weingärten, welche durch die Reblaus zerstört wurden und einen 33perzentigen Nachlaß an Grundsteuer für die von der Reblaus verseuchten Gärten. Auch seien den Gemeinden zu Kulturzwecken im Falle der Nothlage unverzinsliche Vorschüsse zu gewähren. — Die in den Vorsitzungen eingebrachten vierzehn Regierungs-Vorlagen wurden Spezial-Ausschüssen zugewiesen, deren Wahl beschlossen wird. — Zu der Regierungs-Vorlage, betreffend die Gebäudesteuer in den mit Wien vereinigten Gemeinden, sprach Abg. Kopp seine Befriedigung über die Vorlage aus und lenkte die Aufmerksamkeit des Ausschusses noch auf die Einbeziehung der Erwerbsteuer in die Vorlage. — Abg. Bärnreither empfahl seinen Antrag, betreffs der registrirten Hilfskassen; derselbe wurde dem Gewerbe-Ausschusse zugewiesen. — Abg. Hajek und Genossen beantragten eine Abänderung der Gewerbe-Ordnung betreffs der Sonn- und Feiertagsruhe. — Ueber Antrag des Abg. Fuß werden die Sitzungen des Gewerbe-, des Steuer- und des volkswirthschaftlichen Ausschusses für öffentlich erklärt. — Die nächste Sitzung findet Montag statt.

Ungarisches Säbelrasseln.

Ein Artikel des „Pester Lloyd", den man auf Inspiration aus dem ungarischen Kabinet zurückzuführen Grund hat, versichert auf das Bestimmteste, daß die militärischen Rüstungen Rußlands im großen Stile fortgeführt werden. Jedem Politiker dränge sich die Frage auf, was dem gegenüber zu thun sei. Darauf aber sei keine andere Antwort nöthig, als die Alternative: Rüsten um die Wette, oder der Krieg. Die Wahl zwischen den beiden Antworten sei nicht schwer: Der theuerste Friede sei wohlfeiler als der wohlfeilste Krieg. Waldersee habe als Generalstabschef vor weiterem Zuschauen gewarnt, Fürst Bismarck jedoch wäre gegen einen Präventivkrieg gewesen und der Friede sei erhalten geblieben. Die fortgesetzten Rüstungen Rußlands, so folgert das Blatt, machen auch für uns Wettrüstung zur Existenzbedingung. In früheren Kriegen haben sich die Versäumnisse in den Friedensjahren bitter gerächt; einer dritten Katastrophe kann und wird sich die Monarchie nicht aussetzen.

Die Reichstagswahl in Geestemünde.

Obzwar kein vernünftiger Mensch, welcher die deutschen Parteiverhältnisse auch nur vom Hörensagen kennt, darüber sich einer Täuschung hingeben konnte, daß Fürst Bismarck, welcher von nationalliberaler Seite im 19. hannöverischen Wahlkreise kandidirt wurde, im ersten Wahlgange nicht durchdringen könne, giebt der Ausfall der am 15. d. stattgefundenen Reichstagswahl den politischen Zeichendeutern doch Anlaß zu recht albernen Reflexionen. Es ist allerdings eine sonderbare Ironie der Zeitgeschichte, daß der Begründer der deutschen Einheit mit einem unbekannten Zigarrenarbeiter in die engere Wahl kommt, allein der Wahlkreis ist eben politisch sehr zerfahren und wer konnte auch von den Sozialdemokraten, den Welfen und Deutschfreisinnigen erwarten, daß sie ihrem Parteifeinde im ersten Wahlgange die Stimmen geben würden. Und so kam es, daß Bismarck nur 7557, der Freisinnige 2619, der Welfe 3343 und der sozialdemokratische Zigarrenarbeiter Schmalfeld 3928 Stimmen erhielt. Dem eisernen Altkanzler fehlten somit nur 168, welche er bei der Stichwahl zweifelsohne überholen wird, es sei denn, daß Freisinnige und Welfen in ihrem Parteifanatismus einen Sozialdemokraten der historischen Größe Bismarcks vorzögen. Uebrigens schrieben die gleichen Blätter, welche heute über die Wahl vom 15. d. ihre überklugen Glossen machen, daß Bismarck im besten Falle in die Stichwahl kommen werde. Wozu also die auffallende Verwunderung? Glaubt man vielleicht dadurch die Volksthümlichkeit des Alten von Friedrichsruhe verkleinern zu können?

Tagesneuigkeiten.

(Graf Stephan Karolyi), der seinem Sohne, dem Grafen Georg, nach Amerika gefolgt ist, um dessen Liebesbande zu lösen und ihn heimwärts zu dirigiren, scheint nichts ausrichten zu können, da ein unabänderliches Fait accompli vorliegt. Er hat, nach Pester Meldung, seinen ungarischen Freunden telegraphisch mitgetheilt, er habe seinen Sohn allerdings gefunden; dieser sei aber in der That mit der ehemaligen Sängerin Boriska Frank rechtsgiltig vermählt.

(Was der bekannte Südsteirische Antifreimaurer-General wohl dazu sagen mag?) Unter den ungarischen Freimaurern zirkutirt ein offenes Dankschreiben, welches in höchst anerkennender Weise jenes Vorgehen des klerikalen Tagblattes „Magyar Allam" hervorhebt, demzufolge dasselbe die Jahresberichte der ungarischen Freimaurer-Großloge vollinhaltlich veröffentlicht, und dadurch der Freimaurerei einen hervorragenden Dienst geleistet hat. Auf Grund der im „Magyar Allam" abgedruckten Jahresberichte selbst sind aus den Kreisen der Geistlichkeit zahlreiche Anerkennungsschreiben den Stuhlmeistern der Feimaurerlogen zugekommen. Ueberhaupt haben die häufigen Publikationen, welche „Magyar Allam" in seinen Spalten im Laufe der letzten Jahre der Freimaurerei widmete, zur Folge gehabt, daß sich die Zahl Derjenigen beträchtlich steigerte, die um Aufnahme in den Bund ansuchten, welcher Umstand die daran Interessirten veranlaßt, auf diesem Wege ihrem Danke Ausdruck zu geben gegenüber Herrn Dr. Josef Hortovanyi, dem Chefredakteur des „Magyar Allam", der am 2. Februar 1874 durch die Loge „Kisfaludy Karoly" in Raab in den Freimaurerbund aufgenommen wurde, dem er, da er seine Entlassung aus demselben bis zum heutigen Tage nicht genommen hat, als

---

Nachdem sich die beiden Verschworenen noch größte Geheimhaltung gelobt hatten, eilte Berta von dannen, während Frieda sich zu ihrem Gatten begab, der von dem mittlerweile Vorgefallenen keine Ahnung hatte. Er war eben daran, seine Toilette zu wechseln, als die kleine Heuchlerin eintrat. „Karl", sagte sie, anscheinend ruhig, „ich fürchte, daß wir zu spät zum Wettrennen kommen und schon ein paar Nummern versäumt haben . . . nun, meine Schuld ist's nicht; übrigens interessirt mich das Radfahren sehr wenig und will ich nur deshalb gerne hingehen, weil ich hoffe, dort einige gute Bekannte zu treffen." — „Für Damen mag es allerdings nicht so interessant sein, als ein Ballabend", entgegnete Karl, „doch soll das Radfahren, wie Freund Fritz behauptet, uns Männern das größte Vergnügen bieten und schon manchmal that es mir leid, kein Fahrer zu sein, doch heute ist's zu spät dazu, um es noch zu erlernen."

Die beiden Eheleute gingen nun Arm in Arm zum Rennplatze; doch merkte eines dem anderen seine Zerstreutheit an, die erst wich, als sie inmitten des prächtigen Schauspiels waren, welches Tausende aus der Stadt und Umgebung herangelockt hatte. Soeben war die erste Nummer zu Ende, sie kamen gerade noch zu rechter Zeit, um den Sieger zu erblicken, welcher von rauschendem Beifalle der Menge begleitet, ans Ziel gelangte und mit dem berechtigten Stolze eines Triumphators freundlich herablassend nach allen Seiten grüßte. Nun entwickelte sich ein immer lebhafter werdendes Treiben. Nummer auf Nummer verlief über alles Erwarten gut und ohne Unfall, und immer erregter blitzten die schönen braunen Augen Frieda's und sanft rötheten sich ihre Wangen. Auch ihr Karl schien heute mehr als je an dem Rennen Antheil zu nehmen und er führte am Schlusse desselben mit hervorragenden Theilnehmern am Start lebhafte Zwiegespräche, deren Inhalt jedoch Frieda nicht vernehmen konnte. Freude und Erwartung sprachen aus ihren Zügen. doch befiel sie manchmal eine innere Angst, wie die Sache wohl enden werde und ob es denn klug war, diesen Bund mit der Freundin zu schließen. Wenn nun ihr Gatte darin gar etwas Böses, Unverzeihliches erblickte?! Aber es gab kein Zurück mehr und schon am nächsten Tage begann der Unterricht im Beisein der kundigen Berta, die alles daransetzte, um ihre Freundin recht bald als ebenbürtige Genossin zu sehen. Von Langeweile war nun keine Spur mehr vorhanden; auch störte sie Karl niemals in ihrer Tageseintheilung, denn er war jetzt weniger als je zu Hause, so wenig, daß es der Gattin schließlich auffiel.

Wie der Zufall oft die bedeutendste Rolle spielt, so geschah es auch hier; Frieda war eines Tages, heftiger Kopfschmerzen halber, zu Hause geblieben, hatte sich auf den Divan gelegt und fiel endlich in leichten Schlummer, aus dem sie gedämpftes Sprechen im anstoßenden Zimmer weckte. Zwar war sie zu matt und träge, um sich zu erheben; doch drangen wider Willen abgerissene Worte an ihr Ohr, die sie um so emsiger lauschen und erbeben machten. Es war Karl, der von „seiner Frau" und einem „abenteuerlichen Stelldichein" sprach — aber wann und mit wem konnte sie nicht vernehmen. Nun hörte sie auch den Klang der zweiten Stimme, die ihr fremd war; daß es ein Mann sei, war unzweifelhaft. Aber was hatten diese beiden so geheim mit einander zu verhandeln? — Der Fremde verabschiedete sich und Karl, der seine Gattin offenbar schon früher schlafend gefunden, trat leise ins Zimmer. Frieda, ihre erste Eingebung aufzustehen unterdrückend, blieb mit geschlossenen Augen liegen; sie bemerkte nur, daß ihr Gatte Etliches zu sich steckte und dann das Zimmer verließ. Aber er kam nicht wieder; auf Befragen erklärte das Mädchen, er habe das Haus mit dem Bedeuten verlassen, daß er über Land gehen und wohl erst spät Abends wiederkommen würde. Nun wurden die Befürchtungen Frieda's, daß hier etwas Unrechtes vorfiele, immer lebendiger und zum ersten Male klagte sie sich an, daß sie durch ihr Fernbleiben vom Hause in jüngster Zeit ihrem Gatten allzuviele Freiheit gelassen und er etwa gar im Begriffe stehe, sie schmählich zu verrathen. Bei diesem Gedanken wurde es ihr schwarz vor den Augen; doch bald ermannte sie sich, ihre quälenden Kopfschmerzen schienen zu weichen, sie mußte um jeden Preis hinter das Geheimniß kommen, denn daß ein solches vorhanden sei, das war ihr klar genug geworden. Sie eilte raschen Schrittes zu ihrer nahe wohnenden Freundin; diese erfahrene und mit männlicher Entschlossenheit begabte Frau müsse ihr rathen; vielleicht ist noch nichts verloren . . . .

Und wieder war Berta hilfebereit; als sie die Worte ihrer bestürzten und tief erregten Freundin vernahm, schien sie ein Lächeln kaum unterdrücken zu können, aber Frieda in ihrem aufgeregten Zustande merkte nichts. Vor allem wurde ihr ruhige Beobachtung des Gatten empfohlen und sie vor jeder Uebereilung gewarnt; wenn etwas Verdächtiges zu Tage trete, müsse mit Vorsicht nach der Quelle geforscht werden; daß Berta alle Hebel in Bewegung setzen werde, um der bedrängten Freundin zu helfen, versprach sie hoch und theuer. So gelang es ihr Frieda zu beruhigen und Letztere brachte es sogar über sich, ihren Karl nicht einmal um seinen Verbleib zu fragen, als er selbst darüber schwieg. Daß er etwas zu verbergen hatte, war nun erwiesen; denn andernfalls lag kein Grund vor, seinen Ausflug über Land auch nicht mit einem Worte mehr zu erwähnen. Doch ereignete sich in den nächsten Tagen nichts, was ihren Verdacht bestärken konnte; allerdings war Karl wenig zu Hause, allein so war es ja auch vordem gewesen . . . . .

Mitlerweile war Frieda schon soweit gekommen, selbst muthig das Rad zu lenken und es wurde ihr liebstes Ver-

„zerstreuter Bruder" noch fortwährend angehört. Es ist dies wirklich belustigend, wenn man die Schaudergeschichten liest, die in den Meßnerblättern gegen die Freimaurer eine ständige Gruselrubrik bilden.

(Petroleum als — Reblausbekämpfungsmittel!) Aus S. A.-Ujhely wird berichtet, daß laut eines dem Obergespann unterbreiteten Berichtes mehrere Weinproduzenten in der Hegyállja gegen die Verbreitung der Phylloxera einfaches Petroleum mit Erfolg in Anwendung gebracht haben. Andere Weinproduzenten hätten aus dem Marmaroser Komitate körniges, mit Petroleum imprägnirtes Gestein kommen lassen und dasselbe, in kleine Stücke zertheilt, beim Bearbeiten der Weingärten ebenfalls erfolgreich gegen die Phylloxera angewendet. — Nach jahrelangen Versuchen und Bemühungen ist es also endlich gelungen, in dem Petroleum denjenigen Stoff zu finden, der die Reblaus der Vergessenheit zu überantworten berufen ist. Wer's nicht glaubt — nun der läßt es eben bleiben!

(Keine feuchten Wohnungen mehr.) Dieser sattsam bekannte Uebelstand sowohl bei neuen Gebäuden, als auch bei alten Räumen wird nun bald überwunden sein. Herr J. Hüttl, Hauptmann im Geniestabe, hat eine wasserdichte Schutzmasse erfunden, welche nach einer Zuschrift des Reichskriegsministeriums sich auf das Vorzüglichste zur Sanirung feuchter Gebäudetheile bewährte, so daß das Ministerium allen Militärbaubehörden den Gebrauch dieser Masse empfohlen hat. Bei der hohen sanitären Bedeutung, welche gesunde, trockene Wohnungen haben, wird diese Schutzmasse bald allgemein im Gebrauche sein. Der Erfinder, Herr Hüttl, hat die ausschließliche Erzeugung der Schutzmasse der Fabrik von Posnansky & Strelitz in Wien übertragen.

(Mord und Selbstmord.) Am 15. d. wurde in Hernals (Wien) der Gemischtwaarenhändler Math. Schuh in seinem Gewölbe durch einen Revolverschuß und durch einen gegen das Herz geführten Stich ermordet. Die beiden Thäter wurden noch im Laufe der Nacht ausgeforscht und verhaftet. Einer derselben, ein vor mehreren Monaten von Schuh wegen Diebsstahls entlassener Kommis, Namens August Krebs, ein Bursche von 21 Jahren, hat sich im Augenblick seiner Verhaftung durch einen Revolverschuß selbst getödtet. Er war auf der Stelle eine Leiche. Der zweite Thäter, der 20jährige Schuhmacher Vinzenz Jacob, legte nach seiner Festnahme ein umfassendes Geständniß ab und bekannte, daß er und sein Mitschuldiger, welch Letzterer der intellektuelle Urheber des Verbrechens sein soll, es nicht nur auf die Ermordung, sondern auch auf die Beraubung des Kaufmannes abgesehen hatten.

(Eine entsetzliche Blutthat) wurde kürzlich im vornehmsten Stadttheile von Budapest verübt. Im Thonethofe in der Maria Valeriegasse gegenüber der Börse hat die daselbst wohnhafte Buchhaltersgattin Frau Walter Kühn, geborene Paula Linz, eine exzentrische 42jährige Frau, in den Vormittagsstunden in einem Anfalle von Wahnsinn ihre fünfzehnjährige Tochter Olga förmlich abgeschlachtet. Um die bezeichnete Zeit vernahmen die Bewohner des Hauses ein furchtbares Geschrei aus der Kühn'schen Wohnung, und alsbald erschien die Buchhaltersgattin auf dem Korridor mit aufgelöstem Haare, in einer Hand ein Küchenmesser schwingend, mit der andern die Tochter hinter sich herschleppend, welche aus einer klaffenden Wunde am Halse blutete. Die Frau schrie fortwährend: „Der katholische Geistliche ist daran schuld!" und warf sodann das Mädchen auf dem Korridor vor das Fenster hin. Als der von den Hausleuten gerufene Wachmann erschien, war das Mädchen bereits todt. Die Frau wurde auf das Beobachtungszimmer des Johannesspitales in Ofen, der Leichnam auf die Morgue gebracht. Wie es heißt, war schon im vorigen Sommer bei Frau Kühn Verfolgungswahnsinn ausgebrochen. Am Morgen fiel dem Gatten ihre besondere Gereiztheit auf, weshalb er den Arzt holte. Während dieser Zeit hat die Frau ihre Tochter ermordet.

(Dem endlosen Lottoprozeß) gegen Farkas und seine Helfershelfer eröffnet sich eine, im Instanzenwege allerdings nicht vorgesehene Aussicht, nach und nach aus den Verhandlungen der ungarischen Gerichte zu verschwinden. Bei der letzthin erfolgten Publikation des Urtheils der königlichen Tafel haben freilich sämmtliche Verurtheilte, außerdem auch die Staatsanwaltschaft, sofort wieder Berufung eingelegt, eine Vereinfachung des Prozesses ist jedoch bereits eingetreten. Bei der Verkündigung war Frau Telkessy nicht anwesend, was die Vertheidiger dahin erklärten, daß die Genannte nicht rechtzeitig vorgeladen worden sei. Wie sich aber herausstellt, ist die Vorladung aus Tößeg, wo Frau Telkessy wohnte, mit der Bemerkung zurückzukommen, daß die Genannte sammt ihrer Familie, unbekannt wohin, abgereist ist. Vielleicht leert sich während des weiteren Kreislaufes des Prozesses successive die ganze Anklagebank und die alte Weisheit, daß man Jemanden „haben" müsse, um ihn zu strafen, erlöst einmal die ungarischen Richter von ihrer Sisyphus-Arbeit.

(Die Exkönigin von Serbien.) Nach einer Meldung aus Belgrad soll die Königin Natalie es abgelehnt haben, den Minister des Innern, der ihr den bekannten Beschluß der Skupschtina, daß sie gleich Milan das Land verlassen möge, mittheilen wollte, zu empfangen.

(Vom russischen Kaiserhofe.) Eine Trauerkunde, an die sich ohne Zweifel die gewagtesten Vermuthungen knüpfen werden, kommt aus Rußland: Die Mutter des Großfürsten Michael Michailowisch, der sich durch seine Vermählung mit der Gräfin Merenberg die Ungnade des Zaren zuzog, die 1839 geborene Großfürstin Olga Feodorowna, Gemahlin des Großfürsten Michael Nikolajewitsch und Schwester des Großherzogs von Baden, ist in der Nacht zum Montag in Charkow, wohin sie sich vor einigen Tagen begeben hatte, gestorben. Wie verlautet, hatte sich die Großfürstin nicht freiwillig vom Hofe zurückgezogen, sondern war durch Befehl des Zaren nach der Krim verwiesen worden. Auf der Reise dorthin ist anscheinend ihr Tod erfolgt. Ihr Gemahl, Großfürst Michael, war Tags zuvor gleichfalls nach Charkow abgereist. Angeblich erfuhr das großfürstliche Paar die Vermählung des Sohnes erst durch einen Brief der Groherzogin von Mecklenburg-Schwerin. Beide Eltern sollen durch die Verfügungen des Zaren ganz gebrochen gewesen sein. Zu den vielen düstern Bildern aus dem Leben der russischen Kaiserfamilie ist ein neues hinzugetreten.

(Das Medizinal-Departement des russischen Ministeriums des Innern) arbeitet gegenwärtig einen Gesetzentwurf aus über obligatorischen Nachtdienst in allen bedeutenden Städten des Reiches. Nach dem Entwurf werden alle in einer Stadt thätigen Aerzte verpflichtet sein, der Reihe nach Nachtdienst zu übernehmen, in der Nacht alle Leidenden ohne Ausnahme zu empfangen und auch die Kranken in deren Wohnungen aufzusuchen.

(Massenausweisung.) Meldungen aus Odessa zufolge steht eine Massenausweisung der Juden aus Moskau, sowie wahrscheinlich aus Kiew bevor, woselbst die Oberhäupter der griechischen Kirche die Anwesenheit von Juden für eine Profanation dieser geweihten Orte erklärt haben sollen. Die Polizei hält nächtliche Streifzüge in den Judenvierteln ab, verhaftet alle, die sich nicht legitimiren können und schickt dieselben nach ihrer Bestrafung in ihre Geburtsorte zurück.

(Heiraten Verbannter.) Der Petersburger „Grashdanin" schreibt: „Es ist bekannt, daß die Behörden es nicht ungern sehen, wenn unter den nach Sachalin Verschickten „Heiraten" geschlossen werden. Dazu wird jede neuangekommene Partie verschickter Weiber eines schönen Tages in einen Garten geführt, wohin um dieselbe Zeit die angesiedelten unverheirateten Deportirten zusammengerufen werden. Hier findet nun die „Brautschau" statt, und zwar in Anwesenheit der Obrigkeit. Das Vorrecht bei der Auswahl haben die Männer, den Weibern steht nur das Recht zu, in die Verbindung einzuwilligen oder nicht. Das Verfahren ist dabei höchst einfach. „Ew. Wohlgeboren, ich möchte gern jene Kleine mit den Pockennarben haben", sagt ein Deportirter. Die Pockennarbige wird herausgerufen. „Ist er Dir lieb?" fragt man sie. „Ja wohl." Damit ist die Zeremonie erledigt, und das Paar kann sich kirchlich trauen lassen — wenn es dazu Lust hat. Für nothwendig wird das aber nicht angesehen."

(Eine Seltenheit.) In Frankfurt a. M. konnte in vergangener Woche eine Greisin von 93 Jahren, Namens Charlotte Müller, den Tag begehen, an welchem sie vor achtundsechzig Jahren in den Dienst einer Familie getreten war, in welchem sie sich seit dieser Zeit bis zum heutigen Tage ununterbrochen befindet.

(Zwanzigfaches Echo.) Wie aus Sillian (Pusterthal) berichtet wird, entdeckte dort letzthin ein Student gegenüber dem alten Görzer Grafenschlosse Heimfels auf dem sogenannten Petersberg eine Stelle, auf welcher vom gegenüberliegenden Schlosse ein zwanzigfaches Echo scharf und deutlich widerklingt. Die Entfernung des engbegrenzten Platzes vom Schlosse beträgt etwa 400 Meter in horizontaler Richtung, der Zeitraum zwischen Ruf und Widerhall wird auf 4 Sekunden angegeben.

(Der älteste Wein) soll im Bremer Rathskeller lagern. Es gibt dort Wein, der 300 Jahre alt ist, und es wurde ausgemacht, daß der Werth einer Flasche des ältesten Weines, immer Zins zu Zins gerechnet, ca. 500.000 Mark beträgt.

(Vom Untergang der „Utopia".) 451 Leichen der bei dem Schiffbruch des Auswandererschiffes „Utopia" Verunglückten sind bis jetzt bestattet worden. 66 sind bisher noch nicht aufgefunden worden. Alle persönlichen Effekten, welche sich an den Leichen befinden, sind dem italienischen Konsul in Gibraltar eingehändigt worden. Der Konsul hat dem Polizeichef in Gibraltar, Seed, öffentlich seinen Dank für dessen Bemühungen bezeigt.

(Neuartiges Gespann.) Ein Schweinetreiber in Carcassonne hat gewettet, daß er die Fahrt von Carcassonne nach Toulouse in einem von zwei Schweinchen gezogenen Wagen zurücklegen wird; Diavolo und Marengo heißen die Thierchen. Hat er „Schwein", gewinnt er also die Wette, so will sich der Carcassonner von Toulouse in demselben Wagen, vor der dieselben Schweinchen gespannt sind, nach Paris begeben . . .

(Eine eigenartige Bestrafung) wird in der Pariser Garnison viel besprochen. Ein Soldat der Division des Generals Poilloste de Saint Marc wurde bestraft, weil er Abends über die Kasernenmauer geklettert und die Nacht auswärts verbracht hatte. Der General ließ sich das Führungsbuch des bestraften Soldaten bringen, und als er daraus ersah, daß dieser gute Kletterer in der untersten Turnklasse eingeschrieben war, bestrafte er dessen Hauptmann mit vier Tagen Stubenarrest, weil „derselbe die Körperkraft und die Gewandtheit eines seiner Untergebenen nicht richtig beurtheilt habe".

(Ein Selbstmord unter erschütternden Umständen.) In dem Moselstädtchen Grevenmacher tödtete sich vor einigen Tagen der Schlosser Paul Hurt. Dem sechzigjährigen Manne waren von einem Gläubiger seine Möbel gepfändet worden. Schließlich sollten die Möbel auf dem Marktplatz von Grevenmacher versteigert werden. Aber vor Beginn der Auktion schlich sich Hurt an sein Hausgeräth, das schon auf dem Marktplatze aufgestellt war, heran, begoß es mit Petroleum und steckte es in Brand. Während die Flammen hoch aufloderten, eilte Hurt zur Moselbrücke und stürzte sich in den Fluß.

(Ein angenehmer Sport.) Die „Pall-Mall-Gaz." hat mit großer Sorgsamkeit alle Unfälle zusammengestellt, welche in der Zeit vom 20. September 1890 bis 21. März 1891 durch das „Fußballspiel" herbeigeführt worden sind. Das englische Blatt zählt nur die von den anderen Zeitungen mitgetheilten Unfälle auf. Danach haben bei dem gefährlichen Spiele 20 Menschen den Tod gefunden, außerdem sind elf Arm-, zehn Schlüsselbein- und 24 Beinbrüche vorgekommen. Ein Spieler erlitt einen Schädelbruch, einem anderen wurde das Auge ausgeschlagen, einem dritten die Nase gebrochen, zweien wurden Finger zermalmt, und endlich kamen noch 27 Verrenkungen, sowie mehr oder minder schwere Verletzungen, gefährliche Stöße u. s. w. vor. Von diesen 27 Verletzten wurden mehrere in besinnungs- und hoffnungslosem Zustande vom Spielplatze weggetragen.

(Diamantenmine.) Aus Port of Spain, in Trinidad, wird gemeldet, daß ein Minenbesitzer in den Goldfeldern von Britisch-Guiana, Namens Kaufmann, vor einiger Zeit eine Diamantmine entdeckt hat. Er fand in derselben 638 Steine, welche er an einen Sachverständigen in London mit der Bitte sandte, dieselben auf ihren Werth hin prüfen zu

---

gnügen, in dem großen Garten ihrer Freundin auf- und abzufahren, wobei sie auch alle ihre Sorgen vergaß.

Sich öffentlich auf dem Rade zu zeigen, dazu hatte sie alle Ueberredungskunst und List ihrer artigen Verführerin noch nicht gebracht, — denn leider lag auch Frieda im Banne der öffentlichen Meinung, welche gegen das Radfahren der Frauen nun einmal entschieden Front machte, und erst wenigen, dem zarten Geschlechte Angehörigen war es gelungen, sich diesem Banne zu entziehen und dem Vorurtheile der Welt zum Trotze, auch öffentlich dem herrlichen Sporte zu huldigen. Man mußte eine passende Gelegenheit dazu abwarten und daß diese rasch genug sich traf, war abermals dem blinden Zufalle zu danken.

Das Verhältniß, in welchem nun schon seit längerer Zeit Karl und Frieda zu einander standen, war wieder ein musterhaftes geworden; jegliche Empfindsamkeit von der einen, sowie Schroffheit von der anderen Seite schien entwichen, ja sie überboten sich gegenseitig an Nachgiebigkeit und Aufmerksamkeiten und doch fehlte dem Ganzen die Wärme der Empfindung, welche sie vordem geeint hatte und eines schien vor dem anderen ein Geheimniß sorgfältig verbergen zu wollen. Daß jeder Theil dies fühlte, verschlimmerte noch die gegenseitige peinvolle Lage und besonders Frieda schien unter dem Gedanken zu leiden, daß sich ihres Gatten Herz von ihr abund einem anderen Gegenstande in sträflicher Liebe zugewendet habe. Diese Vorstellung beherrschte sie von Tag zu Tag mehr und bereits plante sie, ihr kleines Geheimniß dem geliebten Manne zu offenbaren und seine Verzeihung zu erbitten, um nur ihn selbst zu einem Bekenntnisse zu drängen; denn daß er etwas zu verbergen hatte, stand bei ihr fest; dafür zeugte sein verändertes Wesen, seine öfteren Ausflüge und insbesondere — seine Nachgiebigkeit ihr gegenüber. War es dem guten Weibchen zu verargen, daß sie gerade nur an eine solche und keine andere Möglichkeit dachte? Sie hätte eben nur die Zahl jener Tausende von Frauen, welche vom Fluche einer kinderlosen Ehe verfolgt, ein freudenloses Dasein führen, um eine vermehrt, — und konnte sie das ändern.

Von diesem traurigen Gedanken beherrscht, saß sie sinnend da, als sie Karl eiligst verlassen hatte; wohin mochte er wohl wieder gegangen sein? Sie kleidete sich an, verließ die Wohnung und eilte raschen Schrittes zu ihrer Freundin, die sie nun schon so oft zur Zeugin ihrer leidvollen Ergüsse gemacht hatte. Als sie um die nächste Straßenecke bog, kam eine Droschke des Weges . . . sie sah in dem Augenblicke auf, als diese rasch an ihr vorüberfuhr und erblickte zu ihrem Entsetzen darin — ihren Gatten an der Seite eines weiblichen Wesens! Also doch! Im ersten Momente schienen ihr die Sinne zu schwindend, dann wendete sie ihre Blicke abermals dem Wagen zu, um der Frevlerin ansichtig zu werden, aber es war bereits zu spät, und der Wagen schon zu weit entfernt, um ihre Absicht möglich zu machen. Mechanisch schritt sie weiter und wie geistesabwesend der Behausung ihrer Freundin zu. Sie wäre nicht zu Hause, meldeten ihre Hausgenossen, als die unglückliche Frieda mit bleichem Antlitze eintrat; aber diese achtete kaum auf die Botschaft, verlangte ihr Rad, nun ihre einzige Trösterin, die stets sorgsam der Obhut Berta's anvertraut gewesen und fuhr hinaus in die prächtigen Wege des Gartens, während ihr Inneres von unendlichen Qualen zerfleischt war. Also doch verrathen, war ihr einziger Gedanke. Bald aber wurde ihr der Garten zu eng; sie stieg, an der rückwärtigen Pforte angelangt, ab, öffnete das Thürchen, welches in's Freie führte und mit wogendem Busen durcheilte sie nun, nächst den Feldern dahinfahrend, eine beträchtliche Strecke, bis die Stadt weit hinter ihr lag. Mit Vergnügen und Staunen betrachteten die vereinzelten Fußgänger die hübsche und kühne Fahrerin, diese aber sah und hörte nichts und erst als der Tag zur Neige ging, dachte sie an den weiten Weg, den sie nun wieder zurückzulegen hatte. Sie saß nun ab und ging eine Weile neben dem Rade her, doch ermüdeten sie diese Anstrengungen noch mehr und deshalb bestieg sie wieder ihr Fahrzeug und schlug, mittlerweile ruhiger geworden, einen kürzeren Weg ein, um rascher nach der Stadt zu gelangen; daß sie dabei durch menschenerfüllte Gassen fahren mußte, beachtete sie nicht mehr und mit trotzig aufgeworfener Lippe bot sie dem Vorurtheile Schach, von dem auch sie bisher befangen war. Vor ihr erblickte sie einen in ganz gemächlichem Tempo dahinfahrenden Kollegen und es reizte sie, ihn zu überholen und ihre Schnelligkeit und Gewandtheit zeigen zu können. Schon war Frieda ihm nahe, als sie, ihn erblickend und näher in's Auge fassend, vor Schrecken fast mit dem Rade gestürzt wäre, — der Einzelfahrer war — — ihr Karl! Doch schnell gefaßt, eilte sie an ihm, der ihre Anwesenheit noch nicht gewahr geworden, vorüber und fast jauchzend klang ihr: „Heil!" das sie ihm im Fluge zurief. Nun war die Reihe an ihm bestürzt zu werden . . . er traute seinen Augen nicht, als er seine Gattin erblickte, saß sofort ab, starrte eine Weile nach der Davoneilenden, bestieg dann wieder sein Rad und stürmte ihr nach. Aber in seiner Aufregung der Hindernisse nicht achtend, welche in der belebten Straße sich ihm entgegenstellten, gerieth er in unsanfte Berührung mit einem entgegenkommenden Karren, stürzte und fiel glücklicherweise ohne sich erheblich zu beschädigen, der Länge nach auf das Straßenpflaster, wodurch er endlich ernüchtert wurde und die Beschädigung an seinem Rade gewahrend, in der bekannten unangenehmen Weise mit demselben seinem Klub, wo er das Fahrzeug verwahrt hatte, zutrollte.

Inzwischen war seine Gattin im Hause ihrer freudig überraschten Freundin angelangt und von dieser mit Jubel

wollen. Dieser erwiderte, daß von der ganzen Zahl nur 5 Steine werthlos, die andern 633 dagegen Diamanten vom reinsten Wasser seien. Kaufmann will die Mine jetzt regelrecht bearbeiten lassen und hat zu diesem Zweck ein Syndikat gegründet. Die Entdeckung hat die Bewohner von Britisch-Guiana in hohe Aufregung versetzt. Auch der Gouverneuer der Kolonie, Lord Gormanston, wies in seiner kürzlichen Rede bei der Eröffnung der Legislatur auf die Diamanten als auf eine neue und beispiellos ergiebige Quelle des Wohlstandes für die Bevölkerung hin.

(Wurst wider Wurst.) Der Senat von Minnesota hat mit 37 gegen 12 Stimmen eine Bill geschaffen, welche das Tragen von Trikots verbietet. Die hierüber entrüsteten Theaterdirektoren beantragten, während die Bill noch berathen wurde, ein „Amendement" zu ihr, welches das Tragen tief ausgeschnittener Kleider mit einer Geldstrafe von 500 Doll. bestrafen sollte!

(Das Wunderei.) Die mohamedanische Welt hat in diesen Tagen ein Zeichen des Himmels erhalten! Besonders schwimmt Smyrna in Entzücken und ist stolz darauf, daß in seinen Mauern dieses Zeichen entdeckt worden ist. In der genannten Levantestadt hält der griechische Kaufmann Herr Philipputzi ein Hühnerpaar welches einen stolzen Hahn als gemeinsamen Gatten hat. Unter den von diesen Hühnern nun kürzlich gelegten Eiern befand sich ein solches, dessen eine Spitze von einem Kreis umzogen war und in demselben war deutlich eine Anzahl Risse zu entdecken, welche bei näherer Betrachtung in den krausen arabischen Schriftzeichen das Wort „Maschalla" zu Deutsch „Gott sei Dank" ergeben. Das Haus Philipputzis wurde jetzt nicht mehr leer von gläubigen Muselmännern, nnd alle lasen deutlich das Wort. Die Kunde von dem merkwürdigen Ei drang auch zum Gouverneur, und durch diesen erhielt der Sultan Kunde von dem in Smyrna geschehenen Wunder. Der fromme Kalif ließ durch den Oberceremonienmeister Munir Pascha dem Gouverneur depeschiren, daß man ihm das Ei nebst der Hühnerfamilie nach Konstantinopel senden möge. Natürlich gab Philipputzi diesem Wunsche des Großherrn Folge und befinden sich bereits die gefiederten Heiligen zu Yildiz Kiosk in einem goldenen Käfig, während das Ei in einem goldenen mit Edelsteinen verzierten Kästchen in einem Zimmer des Sultans ruht.

Eigen-Berichte.

(Graz, 16. April. (Verein Südmark.) Deutsche Meister, die gesonnen sind Kinder deutscher Eltern aus dem Unterland in die Lehre zu nehmen, werden ersucht, dies der Vereinsleitung anzuzeigen. — Folgende Meister suchen Lehrlinge: ein Färber, ein Bürstenmacher, ein Schuhmacher. Ein deutscher Knabe von Lichtenwald sucht als Lehrling in einer Schlosserwerkstatt unterzukommen. — Eine Gutsverwaltung im Bezirke Marburg nimmt sofort 6—8 Ochsenknechte und Kuhknechte und 1 Pferdeknecht auf, wie auch 2 Inwohnerfamilien. Auch eine Gutsverwaltung im Bezirke Lichtenwald sucht einen Pferdeknecht. Leute, die geeignet und willens sind, in diese Dienste einzutreten, mögen sich bei der Vereinsleitung melden. — Die Gemeindevertretung von Wienerneustadt ist dem Vereine mit dem Gründerbeitrag von 50 fl. beigetreten. — Sonntag den 19. April um 3 Uhr nachmittags findet zu Puntigam die Gründung der dortigen Ortsgruppe statt; bei der Gründungfeier wirken die Grazer Gesangvereine „Schubertbund" und „Styria" mit. — An Spenden sind eingegangen: Von einer Tischgesellschaft in Straden durch Herrn Kriegl 4 fl. 50 kr., durch den Herrn Major Pöppner in Graz 10 fl., Erträgnisse der Sammelmohren: im Kaffee Tanzer 1 fl. 8 kr., in der Schwechater Bierhalle 1 fl. 81 kr., beim Erzherzog Johann 2 fl. 50 kr., in der altdeutschen Weinstube 7 fl. 72 kr. — Mit dem Hinweis darauf, daß die Hautpversammlung am 5. Juli stattfindet, werden die Anreger jener Ortsgruppen, deren Satzungen bereits genehmigt sind, aufgefordert, die Gründung dieser Ortsgruppen sehr bald vorzunehmen und hiebei zugleich ihre Vertreter für die heurige Hauptversammlung zu wählen.

St. Leonhard in W.-W., 16. April. (Ein Abschiedsfest.) Am 10. Mai v. J. Morgens um 8 Uhr erschien hier unverhofft nach dreijährigem harten Kampfe mit dem sattsam bekannten windischen Dreigestirn der k. k. Gerichtsadjunkt aus Rohitsch, Herr A. Meixner, gleich einem Friedensengel nach einer blutigen Schlacht, und übernahm die Leitung dieses k. k. Bezirksgerichtes. Gleichwie in einem Kriege die Hyänen des Schlachtfeldes und andere Bestien sich einfinden, ebenso hat sich hier ein gemeines Individuum eingestellt, welches den neuen Herrn Amtsleiter beim hohen k. k. Ministerium mit einer lügenhaften Anzeige — wohlweislich anonym — anzuschwärzen versuchte, um vielleicht während der Wirren eines neuerlichen Kampfes unbemerkt Vortheile für die eigene Person zu erhaschen, da ja um dieselbe Zeit hier Gaunereien an der Tagesordnung standen. Ob nun diese gemeine Handlungsweise auf dem Mistbeete einer einzelnen pervakischen Persönlichkeit gewachsen ist oder ob sie das Ergebniß mehrerer Ritter von wendischem Geiste ist, wissen wir bis heute zwar noch nicht, doch wissen wir schon ziemlich lange, daß Herr A. Meixner aus dieser Untersuchung, welche gegen ihn sofort eingeleitet wurde, rein und glänzend hervorgegangen ist, weil er eben unschuldig war. Nach diesem vergeblichen Versuche, Herrn A. Meixner zu beseitigen und in Anbetracht dessen, daß derselbe stets nur die strengste Objektivität wahrte, hat man ihn sohin in Ruhe gelassen, wahrscheinlich aber auch aus Furcht vor dem rächenden Schwerte der Gerechtigkeit, weil bei öfterer Wiederholung ähnlicher Anzeigen es vielleicht doch möglich gewesen wäre, den elenden Verleumder ausfindig zu machen. So leitete Herr A. Meixner bis heute, den 16. April, also 24 Tage weniger als ein Jahr, zur vollsten Zufriedenheit der Oberbehörden das hiesige k. k. Bezirksgericht und ist heute wieder in seinen alten Ort Rohitsch zurückgekehrt, aber nicht mehr als Adjunkt, sondern als k. k. Bezirksrichter. Gestern veranstalteten mehrere deutsche Herren, ungefähr 20 an der Zahl, dem scheidenden hochgeehrten Herrn Amtsleiter und nunmehrigen Bezirksrichter ein „Valete" im Gasthause zur Post, bei welchem sehr ernste aber herzliche Worte des Abschiedes abwechselnd gesprochen wurden. Bis nach Mitternacht dauerte dieses Fest. Heute versammelten sich wieder die Herren vollzählig im Gasthause des Herrn V. Sarnitz, von wo aus die Abfahrt des Herrn A. Meixner stattfand, und verabschiedeten sich nochmals auf die herzlichste Weise, manches Auge wurde bei dieser unfreiwilligen und unliebsamen Trennung feucht und da konnte Herr A. Meixner erst sehen, wie lieb nnd theuer er den deutschen Bewohnern unseres Marktes geworden war, und umgekehrt konnte man sehen, wie gerne derselbe in unserer Mitte weilte. Die besten Glückwünsche folgten ihm und seiner werthen Familie! Wie sich C. Wenger wegen seiner Unbeliebtheit, so hat sich Herr A. Meixner wegen seiner Beliebtheit in unserem Markte unvergeßlich gemacht, und wie wir einen dem C. Wenger ähnlichen Nachfolger fürchten, in dem Maße würden wir uns glücklich schätzen, wenn wir beim hiesigen Bezirksgerichte einen dem Herrn A. Meixner ähnlichen Nachfolger bekämen. Gegenwärtig ist der hiesige im Dienste schon ergraute k. k. Gerichtsadjunkt J. Petrovič mit der Amtsleitung betraut worden, aber aller Wahrscheinlichkeit nach nur auf kurze Zeit.

Wien, 17. April. (Gewerbliche Anträge.) Der wesentliche Inhalt der von der deutschen Nationalpartei in der gestrigen Sitzung eingebrachten gewerblichen Anträge ist folgender: 1. Das Verzeichniß der handwerksmäßigen Gewerbe soll revidirt und durch Aufnahme solcher Gewerbe ergänzt werden, für welche von Seiten der betreffenden Genossenschaften der Befähigungsnachweis verlangt wird. 2. Den häufigen Streitigkeiten über den Umfang der Gewerbebefugnisse soll vorgebeugt werden durch Normalien, welche unter Festhaltung der vom Handelsminister zu erlassenden grundsätzlichen Bestimmungen von der politischen Landesbehörde auf Grund der gutachtlichen Aeußerungen der Genossenschaften, der Genossenschaftsverbände und der Handels- und Gewerbekammer festgesetzt und erforderlichen Falles abgeändert werden sollen. 3. Eine Erweiterung der Befugnisse der Genossenschaften bezweckt die Bestimmung, daß bei der Verleihung von konzessionirten Gewerben die Genossenschaften befragt werden sollen. Die Genossenschaften sollen das Recht erhalten, freie wirthschaftliche Vereinigungen, wie Rohstoff-, Muster- und Waarenlager durch Subventionen und Darlehen aus ihrem Vermögen zu unterstützen und es soll ihnen das Rekursrecht gegen Verfügungen der Gewerbebehörden durch alle Instanzen zustehen. 4. Auch die Ausgestaltung der Institution der gewerblichen Schiedsgerichte wird angeregt. 5. Bezüglich der Konfektionsgeschäfte wird bestimmt, daß der Inhaber eines Konfektionsgeschäftes, welcher nicht den Vorschriften des § 14 bezüglich der handwerksmäßigen Gewerbe entsprochen hat, weder eine Veränderung an der fertigen Waare vornehmen, noch Bestellungen nach Maß annehmen darf. 6. Die Regierung wird aufgefordert, von der ihr im § 24 G.-O. eingeräumten Befugniß, nach Einvernehmung der betreffenden Handels- und Gewerbekammer, sowie Genossenschaften noch einzelne andere, als die im Verzeichnisse der konzessionirten Gewerbe aufgezählten Gewerbe im allgemeinen oder für bestimmte Bezirke an eine Konzession zu binden, — in der Richtung Gebrauch zu machen, daß die Errichtung von Konfektionsgeschäften und deren Zweigniederlagen an die Bedingung des örtlichen Bedürfnisses gebunden ist. 7. Beim Handel mit handwerksmäßig erzeugten Waaren ist die Bezugsquelle in geeigneter Weise ersichtlich zu machen. 8. Den Agenten soll der geschäftliche Verkehr, wie es die Verordnung vom 3. November 1852 bestimmte, nur mit Personen des Handels- oder Gewerbestandes in Gegenständen des beiderseitigen Geschäftsbetriebes gestattet sein. 9. Wanderlager oder sogenannte fliegende Ausverkäufe sollen, außer auf Märkten, verboten sein. 10. Eine Entziehung der Gewerbeberechtigung soll eintreten, wenn es sich ergiebt, daß das Gewerbe unter einem fremden Namen für eine Person betrieben wird, welche durch richterliches oder administratives Erkenntniß vom Gewerbebetriebe ausgeschlossen ist.

Marburger Nachrichten.

(Bezirkshauptmannschaft Marburg.) Unsere Bezirkshauptmannschaft verliert ihren Leiter. Herr Statthaltereirath Viktor Freiherr von Hein wurde nämlich zur Dienstleistung bei der Statthalterei in Graz einberufen. Mit Bedauern sehen alle Kreise Marburgs den Genannten scheiden, der in der immerhin langen Zeit seines Hierseins u. zw. unter schwierigen Verhältnissen mit seltenem Taktgefühle seinen Dienstpflichten oblag und durch strenge Objektivität sich das Vertrauen der verschiedenen Parteien erwarb. Die Deutschen und, wie wir glauben, auch die Slovenen werden der Zeit seiner Marburger Amtsthätigkeit stets in ehrender Weise gedenken.

(Personalnachrichten.) Der Rechtspraktikant beim Landesgerichte in Graz Herr Josef Kotnik wurde zum Auskultanten für Kärnten ernannt. — Das Präsidium der k. k. Finanz-Landesdirektion für Steiermark hat den Kasse-Assistenten Herrn Josef Zlunka zum Kasse-Offizial und den Kanzlisten Herrn Franz Žohar zum Kasse-Assistenten bei der k. k. Finanz-Landeskasse, ferner den Steueramts-Praktikanten Herrn Josef Boc zum Steueramts-Adjunkten ernannt. — Der Bezirkshauptmann Herr Friedrich Marek wurde von Pettau nach Marburg und der Bezirkshauptmann Herr Dr. Alfons Ritter von Scherer von Radkersburg nach Pettau übersetzt. Die Leitung der Bezirkshauptmannschaft Radkersburg wurde dem Bezirkshauptmann Herrn Johann Freiherrn von Salis-Soglio übertragen. Herr Statthalterei-Secretär Dr. Hussak bleibt auch weiterhin mit der Amtsleitung der Bezirkshauptmannschaft Gröbming betraut. — Herr Dr. Karl Ullrich, Advokat in Voitsberg, hat der steierm. Advokatenkammer angezeigt, daß er nach Ablauf der gesetzlichen Frist von drei Monaten nach Graz zu übersiedeln beabsichtige.

(Germanische Vornamen.) 19. April: Athaulf, Emma, Erkembald, Gerold, Lutwina, Ursmar: 20.: Auda, (Oda), Hartwin (Harduin), Hildegund, Luthard; 21.: Anselm, Reinmar (Reimar); 22.: Oswenda, Radulf, Wolfhelm.

(Marburger Gemeinderath.) Donnerstag, den 23. April, findet eine Gemeinderathssitzung mit folgender Tagesordnung statt: Eintheilung der neu gewählten Gemeinderaths-Mitglieder in die Sektionen. — Antrag wegen Versetzung des Mauthschrankens in der Kärntnerstraße. — Antrag des Herrn Alois Mayr auf Sistirung des Gemeinderathsbeschlusses vom 5. September 1889 betr. Abgabe eines Baugrundes für ein neues Postgebäude und Zuschrift der k. k. Postdirektion Graz um Erwirkung der Genehmigung dieses Verkaufes beim h. steierm. Landesausschusse. — Ansuchen des Stadtschulrathes Marburg um die Zustimmung zur Vereinigung der Knabenschule I mit der zu errichtenden Knabenbürgerschule. — Petition der Bewohner des Wielandplatzes und der Wielandgasse um Beseitigung der durch den offenen Kanal hervorgerufenen Uebelstände. — Antrag wegen Uebernahme der ärarischen Straßen im Weichbilde der Stadt Marburg. — Antrag wegen künftiger Betheilung der städtischen Bediensteten mit Brennholz. — Antragstellung wegen Aufnahme eines Darlehens zur Deckung der laufenden Auslagen im Jahre 1891. — Ansuchen des Marburger Rennvereines um eine Subvention für die Rennpreise. — Entwurf einer Marktordnung für die Stadt Marburg.

(Unterricht in der Kunstblumenerzeugung.) Wie wir in Erfahrung brachten, ist die bewährte Fachlehrerin der Kunstblumenerzeugung hierorts bereits eingetroffen und ertheilt schon an 30 Damen aus den besten Kreisen den Unterricht im Anfertigen von Blumen.

(Die Erste ungarische National-Kapelle) unter Leitung der beiden preisgekrönten Kapellmeister Kánya Géza und Bajda Jozsef, welche zufolge ihrer Leistungen einen europäischen Ruf genießt, wird Dienstag, den 21. April, in der Kasinorestauration ein Konzert veranstalten. Herr Kapellmeister Kánya, welcher fünf Jahre in Amerika war, hat 19 amerikanische Staaten bereist und wurde in Philadelphia in Gegenwart des vormaligen Präsidenten Cleveland preisgekrönt. Die Kapelle, in sehr schmucke National-Uniform gekleidet, hat ein Repertoir von 240 Piècen, welche dieselben ohne Noten spielen; darunter 23 Opern.

(Vorstellung des Zauberkünstlers Fredmar.) Freitag, den 24. d. M., veranstaltet im Kasinosaale der Prestidigitateur A. Fredmar (von Kendler) einen Abend der Täuschungen. Der Genannte ist der einzige Schüler und Nachfolger des berühmten Professors Herrmann und macht frei von den üblichen Mätzchen der Taschenspieler seine verblüffenden Kunststücke. Die Wiener Blätter anerkennen einstimmig das Geschick und die Begabung Fredmar's, welcher sich im Februar im Musikvereinssaale produzirte. So schreibt das „Fremdenblatt" unter Anderem: „Das Publikum kam aus dem Staunen nicht heraus und belohnte den jungen Zauberkünstler nach jeder seiner brillanten Piècen durch stürmischen Applaus. Als schließlich Herr Fredmar eines seiner besten Stückchen, das unbegreifliche Changement mit den Vexirringen, daraufgab, brachte ihm das dankbare Publikum neuerlichen, lange anhaltenden Beifall entgegen. Zu den verblüffendsten Zauberstückchen des Herrn Fredmar zählen, dessen sensationelle Kartenkünste, die er dem verstorbenen Meister Hermann auf das Brillanteste abgeguckt hat. Aber auch seine übrigen bravourösen Kunststücke sind einzig in ihrer Art. so der „schwebende Stock", die „neue Schöpfung", die „wandernden Foulards", die „verschwundenen Fische" und zahlreiche andere. Derlei gelungene Schwarzkünsteleien wollen gesehen sein, ihre überraschende Wirkung läßt sich gar nicht beschreiben." Wir glauben daher den Besuch der Vorstellung bestens empfehlen zu können.

(Egyptische Zigaretten.) Aus Budapest wird gemeldet: Nach einer Mittheilung des Amtsblattes gelangen am 1. Mai d. J. neue Zigaretten unter der Bezeichnung „Egyptische Zigareten" zum Verschleiß. Die neuen Zigaretten

---

über die bewiesene Kühnheit, sich öffentlich zu zeigen, begrüßt worden. Aber Frieda ließ ihr keine Zeit zu Lobsprüchen; noch immer von dem Gedanken an ihres Mannes nun bewiesene Untreue erfüllt, erzählte sie ihre Entdeckung und gab nur obenhin Kunde von der neuesten Ueberraschung, nämlich Karl's bisher geheimgehaltenes Radfahren. Doch wie erstaunt war sie nun, als Berta, anstatt ihre Entrüstung zu theilen, in ein nicht endenwollendes Gelächter ausbrach und schließlich die Worte hervorstammelte: „O Du unvernünftiges Kind, jene Dame im Wagen war ja ich, wir fuhren zum Wettrennen und damit Du nichts von Deines Mannes Geheimniß erfährest, nahmen wir die Droschke und lenkten dann jedes einzeln wieder per Rad zurück!" — — Nun war Frieda nicht einen Augenblick mehr zu halten, sie eilte nach Hause, fiel ihrem inzwischen angelangten Gatten stürmisch um den Hals und weinte vor Freude. „Vergieb meine blinde Eifersucht, Karl", sprach sie endlich, „sie soll nie wiederkehren." Sie hatten sich jetzt nichts mehr zu verzeihen, die Sonne des Glückes leuchtete wieder über ihnen, und als wenige Monate später Frieda ihr Rad in zeitweiligen Ruhestand versetzen mußte, geschah es nur deshalb, weil — — das langersehnte Glück sein Nahen verkündigte!

(Ein Philosoph.) Dame (im Boot auf stürmischer See zu ihrem Gegenüber:) „Entsetzlich! Sie essen und trinken — jetzt — wo wir jeden Augenblick umschlagen . ." — Herr (ruhig weiter kauend:) „Ja, nachher kann ich's doch nimmer."

(Gedankenflug.) „Was schaust Du denn den Gräfinnen Itzenburg so tiefsinnig nach?" — „Ich dachte eben: Wenn die Drei Göttinnen wären, und ich wäre Paris, und ich hätte 'n goldenen Apfel . . ." — „Nun?" — „Wieviel ich wohl im Leihamt auf den Apfel bekäme!"

sind ohne Mundstück und werden in Packeten zu 25 Stück zum Preise von 90 kr. und in Schachteln zu 100 Stück zum Preise von 3 fl. 50 kr. verkauft werden. Die Ausgabe dieser Zigaretten wurde von der ungarischen Monopolsverwaltung schon vor längerer Zeit vorbereitet. Dieselbe verzögerte sich aber, da auch die österreichische Tabakverwaltung das ungarische Muster akzeptirte und wahrscheinlich gleichfalls am 1. Mai mit dem Verschleiße egyptischer Zigaretten österreichischer Regie vorgehen wird.

(Ein neues Impfgesetz.) Der oberste Sanitätsrath in Wien hat den Entwurf eines Impfgesetzes festgestellt. Es beruht auf den Grundsatz der allgemeinen obligatorischen erstmaligen Impfung der Kinder in dem ersten Lebensjahre und der obligatorischen Wiederimpfung vor Beendigung des schulpflichtigen Alters.

(Die Prüfung der Aerzte und Thierärzte) zur Erlangung einer bleibenden Anstellung in dem öffentlichen Sanitätsdienste bei den politischen Behörden wird im diesjährigen Frühjahrs-Termine in der zweiten Hälfte des Monates Mai abgehalten werden.

(Bei welcher Bezirkskrankenkasse versicherungspflichtige Personen zu versichern sind.) Aus Anlaß eines speziellen Falles hat das k. k. Ministeriums des Innern erkärt, daß über die Frage, bei welcher Bezirks-Krankenkasse versicherungspflichtige Personen zu versichern sind, instanzmäßig, also zunächst von der betreffenden Aufsichtsbehörde erster Instanz zu entscheiden ist. Zur näheren Information hat dasselbe beigefügt, daß in der Regel für die Zuweisung Versicherungspflichtiger zu einer bestimmten Kassa die Betriebsstätte (Sitz des Unternehmens) maßgebend ist. Bei den ohne feste Betriebsstätte betriebenen Unternehmungen erscheint es mit dem Gesetze vereinbar und aus praktischen Gründen empfehlenswerth, zu unterscheiden, ob es sich um ständige Arbeiter des Unternehmens handelt oder aber um Arbeiter, welche nur für eine bestimmte Ausführung, z. B. für einen bestimmten Bau aufgenommen werden. Erstere sind bei der Kasse, in deren Sprengel der Standort des Unternehmens (also z. B. die Baukanzlei, resp. der Sitz der Betriebsleitung) gelegen ist, Letztere bei jener Kasse zu versichern, in deren Sprengel die betreffende Arbeit, z. B. der einzelne Bau stattfindet. Nachdem die Angehörigkeit zu einer bestimmten Bezirks-Krankenkasse durch das Gesetz geregelt und nicht der Wahl der Parteien anheimgestellt ist, kann unter den im Punkt 1 des § 13 des Kranken-Versicherungs-Gesetzes angeführten übrigens, im § 11 bezeichneten Kassen eine andere Bezirks-Krankenkasse nicht verstanden werden.

(Ueberfall.) Am 15. d., etwas nach 8 Uhr, wurde in der Nähe der Weinbauschule ein von der Arbeit heimeilendes Mädchen von einem ihm folgenden Manne angesprochen und in erkennbarer Absicht zu Boden geworfen. Da die Ueberfallene nach Hilfe rief, hielt ihr der Angreifer mit einem Zipfel des Kopftuches den Mund zu, wobei sie ihn jedoch derart in die Finger biß, daß er von seinem Vorhaben abstand. Hierauf schlug er ihr mit der Faust mehrmals ins Gesicht und eilte dann über die Felder gegen den Kalvarienberggraben. Nach der abgegebenen Beschreibung ist der Attentäter, welcher bäurisch nach Art der Winzer gekleidet war, ungefähr 20 Jahre alt und bartlos. Da er an seiner Hand eine Bißwunde besitzt, dürfte seine Ausforschung unschwer gelingen.

(Diebstähle.) In der Nacht zum 17. d. wurden aus dem Hofe eines Besitzers in der Magdalenavorstadt eine gelbgestreifte Pferdekotze und zwei Stück schwere Schleuderketten gestohlen. Kurz zuvor wurden aus einem in derselben Vorstadt befindlichen Pferdestalle zwei Pferde-Kopfgestelle und ein neuer Kotzen entwendet. In der gleichen Nacht wurde aus der versperrten Speisekammer einer Hausbesitzerin der Tegetthoffstraße ein Schinken, ungefähr 15 Kilo Schmalz, Eier und mehrere geselchte Schweinfleischstücke gestohlen. Die Thüre wurde mit Nachschlüssel geöffnet und bekundete der Dieb bei dieser That eine auffallende Bescheidenheit, weil er sich mit einem so kleinen Theile der dort aufbewahrten Fleischsorten begnügte.

(Begnadigt.) Der vom Leobner Schwurgerichtshofe wegen Ermordung ihrer Tante zum Tode durch den Strang verurtheilten Maria Papst wurde mit Allerhöchster Entschließung vom 9. d. die Todesstrafe nachgesehen und diese vom Obersten Gerichtshofe in fünfzehnjährige schwere Kerkerstrafe umgewandelt.

Aus den Sitzungen des steiermärkischen Landes-Ausschusses

vom 13., 17., 23. März und 3. April 1891.

In der Landes-Kuranstalt Neuhaus werden Adaptirungs-Arbeiten im veranschlagten Kostenbetrage bewilligt.

Für die Kapelle im öffentlichen Krankenhause zu Leoben werden Einrichtungsgegenstände angeschafft.

Die an das Krankenhaus Mürzzuschlag anrainende Ackerparzelle Nr. 202 wurde für dieses Krankenhaus angekauft.

Verschiedene Krankenhaus- und Irrenhaus-Kosten werden wegen Zahlungsunfähigkeit der Parteien auf den Landesfond übernommen.

Der Kaufvertrag betreffend den Verkauf des alten Krankenhausgebäudes in Judenburg an die Stadtgemeinde Judenburg wird genehmigt und ausgefertigt.

In Folge Ablebens des Baumeisters Kufner wird die Fortführung des Krankenhauszubaues in Marburg dem Josef Oberlerchner unter den bisherigen Bedingungen übertragen.

Der Landes-Ausschuß beschließt, den öffentlichen Krankenhäusern Steiermarks beim Bezuge des für Heilzwecke in den Anstalten benöthigten landschaftlichen Rohitscher Sauerwassers eine entsprechende Ermäßigung zu gewähren.

Von Seite des Landes-Ausschusses wird gegen die Abschreibung, beziehungsweise Zuschreibung einiger Parzellen bei den landtäflichen Herrschaften Mallegg und Oberluttenberg keine Einwendung erhoben.

Dem steierm. Forstvereine wird anläßlich seiner im heurigen Jahre in Obersteier stattfindenden Plenarversammlung die Besichtigung der landschaftlichen Waldungen an der Laussa gestattet.

Die von den landschaftlichen Forstverwaltungen vorgelegten Rapporte, aus welchen hervorgeht, daß von dem Vorhandensein des Nonnenfalters in den landschaftlichen Waldungen keine Anzeichen entdeckt und auch keine anderen Waldschäden wahrgenommen wurden, werden zur Kenntniß genommen.

Gegen die von der k. k. Statthalterei vorgeschlagene Bestellung des Josef Schabeder zur einstweiligen Besorgung der Geschäfte der Gemeinde Dobreng, deren Vertretung aufgelöst wurde, wird kein Anstand erhoben.

Der Landes-Ausschuß stimmt dem Antrage der k. k. Statthalterei auf Rückweisung der Beschwerde des Josef Krajne und Aufrechterhaltung der Gemeindeausschußwahl in Vočna zu.

In Ausführung des Landtags-Auftrages bezüglich Ausbaues der Murthalbahn wendet sich der Landes-Ausschuß in Betreff der Erhöhung der Interessentenbeiträge an das hohe k. k. Handelsministerium, an den Landes-Ausschuß von Salzburg und an den Bezirks-Ausschuß Murau.

Als Delegirte zur Landes-Phylloxera-Kommission werden vom Landes-Ausschusse Herr Landes-Ausschuß-Beisitzer Dr. Josef Schmiderer und Herr Kommissär Ballon entsendet.

Der Stadtgemeinde Pettau wird zur Herstellung des linksseitigen Brückenkopfes der Draubrücke eine Subvention von 700 fl. aus dem Landesfonde bewilligt.

Aus dem Gerichtssaale.

Der Raubmord in St. Egidi.

Am 15. d. fand vor dem Cillier Schwurgerichte die Verhandlung gegen den Pferdeschlächter Johann Schönwetter, welcher am 2. d. den Viehändler Johann Barbarič bei St. Egidi ermordet, hatte unter dem Vorsitze des Präsidenten Dr. Gertscher statt. Die Anklage, welche St.-A.-S. Trenz vertrat, führt aus: Am Abende des 2. April wurde an die Hausthüre des Johann Kramberger, Grundbesitzers in Kanischa bei Marburg, geklopft. Als derselbe öffnete, wankte ihm ein unbekannter Mann entgegen, der mit Blut überströmt war und am Halse eine klaffende Wunde hatte. Nachdem ihm Kramberger nasse Tücher auf die Wunde gelegt hatte, schrieb der Verwundete auf eine Visitkarte den Namen „Johann Schönwetter" und machte dabei die Geberde des Halsabschneidens. Darauf erzählte er mit schwacher Stimme, daß der Mörder ihm einen Stoß gegeben habe, so daß er zu Boden gefallen sei und daß er ihm, als er am Boden lag, mit einer Hand den Kopf aufgehoben habe, damit der Hals gespannt werde, mit der anderen Hand den Hals durchschnitten, das Messer weggeworfen und um seine Brieftasche gegriffen habe. Der Verwundete wurde dann vom Untersuchungsrichter des Bezirks-Gerichtes Marburg l. Dr. U. in der Wohnung des Kramberger vernommen und er verständigte sich durch Zeichen und mittest Schreiben so weit, daß festgestellt werden konnte, er heiße Johann Barbarič, sei Viehändler aus Turnisch in Ungarn und am 2. April mit Schönwetter, den er schon seit 4 Jahren kenne und als Manschetter benützte, zum Behufe des Viehcinkaufes in die Jahringer Gegend gekommen, jedoch von diesem überfallen und nach Durchschneidung des Halses seiner Brieftasche mit dem Barinhalte von 127 fl. beraubt worden. Infolge dieser Feststellung wurde Schönwetter noch am 3. d. in Graz verhaftet. Er ist 27 Jahre alt, verheiratet, zu St. Georgen in Wind.-Büheln geboren und Pferdeschlächter in Graz. Bei seinem Verhöre in Graz stellte Schönwetter in Abrede, in der Marburger Gegend gewesen zu sein, und behauptete, die Nacht vom 2. zum 3. April in Graz zugebracht zu haben, was seine Gattin auch bestätigen konnte, da er thatsächlich schon nach 10 Uhr abends am 2. d. wieder in Graz war. Als er jedoch am 4. April abends dem mittlerweile in das Krankenhaus nach Marburg überführten Barbarič vorgeführt wurde, bekannte er sich sofort als Thäter, bestritt jedoch in seinem Verhöre, daß er die Absicht gehabt habe, zu rauben. Er erzählte, daß er dem Barbarič, der ihm seit 1887 Vieh geliefert hatte, 905 fl. 37 kr. schuldig sei, daß ihn dieser am 2. April in Graz getroffen und mit Exekution bedroht, daß er ihm zur Beruhigung lügenhafter Weise angegeben habe, seine Frau hätte in Egidi bei Marburg eine Forderung von 600 fl. ausständig, und daß beide an diesem Tage mit dem Sekundärzuge nach Egidi gefahren seien. Er habe jedoch schon in Graz den Plan gefaßt, sich seines lästigen Gläubigers durch Ermordung zu entledigen. Zur Durchführung dieser Absicht habe er sein Fleischermesser mitgenommen und in Kanischa seinen Plan auch durchgeführt, sei jedoch erst nach dieser That auf die Idee gekommen, seinem Opfer auch das Geld zu nehmen. Barbarič ist am 5. April seinen Verletzungen erlegen, da ihm die ganze Luftröhre und zum großen Theile auch die Speiseröhre durchschnitten waren. Dafür, daß die Darstellung des Beschuldigten nicht vollständig richtig sei, sondern daß ein tückischer Raubmord vorliege, sprechen außer den Angaben des Ermordeten noch andere Umstände. Der Beschuldigte behauptete nämlich, er hätte der Brietasche seines Opfers nur 52 fl. entnommen und dieselbe dann weggeworfen. Nun wurde sie aber schon am Morgen des 3. April von Heinrich Hafer in der Nähe des Bahnhofes von St. Egydi, von wo aus der Beschuldigte die Rückreise nach Graz antrat, offen und leer aufgefunden, und nach Mitheilung der Grazer Sicherheitsbehörde wurde in der Fleischbank des Schönweiter ein Betrag von 30 fl. aufgefunden, der nach seiner Angabe nicht vom Raub herrührte, über dessen Erwerb er jedoch keine glaubwürdige Aufklärung geben konnte. Weiters hat Schönwetter am 3. April seinen Zimmerherrn Franz Hahn Geld gezeigt und dabei gesagt, daß er jetzt viel Geld brauche, um versetzte Sachen auszulösen, was aber darauf hindeutet, daß es ihm nicht nur darum zu thun gewesen, einen drängenden Gläubiger zu beseitigen, sondern auch, demselben für diesen Zweck sein Geld abzunehmen. Schönwetter wurde nach durchgeführter Verhandlung des Verbrechens des meuchlerischen Raubmordes einstimmig schuldig erkannt und sohin zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Volkswirthschaftliches.

Reichsgenossenschaftsbank.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses beantragten die Abgeordneten Dr. Steinwender und Genossen die Errichtung einer Reichsgenossenschaftsbank nach folgenden Grundsätzen:

1. Die Reichsgenossenschaftsbank bezweckt die Förderung des gewerblichen und landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens durch Kreditgewährung (Darlehen, Wechsel-Eskompt und Lombard-Kredit) an die den Bestimmungen dieses Gesetzes entsprechenden Genossenschaften (Bankverbandsgenossenschaften). Sie hat ihren Sitz in Wien und bildet, solange nicht im Gesetzgebungswege ein eigenes Institut geschaffen ist, eine Abtheilung des k. k. Postsparkassenamtes.

2. Die Geldmittel der Reichsgenossenschaftsbank werden aufgebracht: 1) durch einen jährlichen Staatszuschuß; 2) durch Ausgabe von 4perzentigen, jährlich in zwei Terminen einlösbaren Genossenschaftsbankbriefen. Der Höchstbetrag der jeweilig im Umlaufe befindlichen Genossenschaftsbankbriefe wird durch die Gesetzgebung bestimmt; 3) durch Depositen; 4) durch Zinsüberschüsse; 5) durch zufällige Einnahmen, wie Spenden, Vermächtnisse u. s. w.

3. Die Bankverbandsgenossenschaften, von denen Vorschuß- und Kreditvereine, sowie Konsumvereine ausgeschlossen sind, umfassen einen oder mehrere Theile der gewerblichen oder landwirthschaftlichen Produktion (Einkauf von Rohmaterial, Errichtung von Verkaufshallen und Musterlagern, Uebernahme von Lieferungen und Arbeiten, Bestellung von Verkäufern, Agenten und Kommissionären, Uebernahme und Eintreibung von Forderungen, gemeinsame Benützung von Maschinen, Motoren und Gebäuden, Meliorationen, Molkereien, Haltung von Zuchtthieren u. s. w.) Sie können entweder auf Zeit oder auf unbeschränkte Dauer errichtet sein.

4. Die Bankverbandsgenossenschaften müssen 1) auf Grund des Gesetzes vom 9. April 1873, Nr. 70 R.-G.-Bl. unter beschränkter Haftung ihrer Mitglieder errichtet sein; 2) aus selbständig besteuerten Gewerbetreibenden oder Landwirthen bestehen; 3) einem Verbande angehören.

5. Die Bildung der Bankverbandsgenossenschaften erfolgt auf Grund eines im Verordnungswege herauszugebenden Musterstatutes. Zur Theilnahme an denselben kann Niemand verpflichtet werden; auch steht Niemanden ein Rekursrecht gegen Verweigerung der Aufnahme zu.

6. Die gewerblichen Bankverbandsgenossenschaften desselben Handelskammerbezirkes bilden einen oder mehrere gewerbliche Genossenschaftsverbände auf Grund eines im Verordnungswege herauszugebenden Musterstatutes unter Festhaltung der Beitrittsfreiheit und Ausschließung des Aufnahmezwanges. Auf dieselbe Weise erfolgt die Bildung der landwirthschaftlichen Genossenschaftsverbände.

7. Jede einem Genossenschaftsverbande beitretende Bankverbandsgenossenschaft hat mindestens einen Verbands-Antheilschein zu lösen, dessen Höhe durch das Verbands-Statut bestimmt wird. Der Erlös der Verbands-Antheilscheine wird von der Reichsgenossenschaftsbank, bezüglich von deren Filialen verwaltet und bildet den Grundstock des Reservefondes des Verbandes.

8. Für den unmittelbaren geschäftlichen Verkehr mit den einzelnen Genossenschaften errichtet die Reichsgenossenschaftsbank in jedem Handelskammerbezirke eine oder mehrere Filialen; in der Regel soll für die Geschäfte der Filiale eine eigene Abtheilung bei einem bereits bestehenden Kredit-Institute (Landeshypothekenbank, Sparkasse, Filiale der österr.-ung. Bank) errichtet werden. Die Bestellung des Censoren Kollegiums bei jeder Filiale erfolgt durch die Direktion der Reichsgenossenschaftsbank.

9. Der über das Erforderniß der Verwaltung und der Verzinsung der Passiv-Kapitalien verbleibende Gewinn aus den Geschäften jeder Filiale ist dem Reservefond der Genossenschaftsverbände zuzuführen.

10. Für die Einhaltung der Verpflichtungen der Genossenschaft bürgen zunächst bis zur doppelten Höhe der Antheils-Einlage die Mitglieder. Für die einzelnen Genossenschaften bürgt der Verband bis zur Höhe seines Reservefondes. Ein über die Leistungsfähigkeit des Verbandsreservefondes hinausgehender Fehlbetrag wird von der Reichsgenossenschaftsbank gedeckt. Für die Einhaltung der Verpflichtungen der Reichsgenossenschaftsbank bürgt der Staat. In formeller Beziehung wird beantragt, diesen Antrag zur Prüfung und weiteren Behandlung einem demnächst zu wählenden Sonder-Ausschusse von 24 Mitgliedern zuzuweisen.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

* Wenige Erscheinungen haben zu allen Zeiten so die Aufmerksamkeit der Menschen erregt, wie die geheimnißvollen Tiefen des Seelenlebens, die sich im Traume offenbaren, wo die Seele losgelöst von den tausend Fesseln, die ihr das Leben des Tages mit seinen vielfachen Anforderungen auferlegt, ihre eigene Natur zu entfalten und ganz überraschende Fähigkeiten zu entwickeln scheint. In phantasievolleren Zeiten war man, wie es ganz begreiflich ist, vielfach bemüht, sich so merkwürdige vermeinte oder wirkliche Kräfte der Seele auch unmittelbar zu praktischen Zwecken dienstbar zu machen. Sehr interessant in dieser Hinsicht ist die Rolle, die die Träume in der griechischen Medizin spielten. Hat sich nun der bei den alten Hellenen herrschende Aberglaube überlebt, so hält man doch auch noch heutzutage hier und da an der Ueberzeugung von der besonderen Kraft und Bedeutsamkeit von Träumen bei Kranken fest. Diesen gewiß allgemein interessirenden Stoff behandelt in ausführlicherer Weise der Artikel: „Altes und Neues aus dem Traumleben" von Dr. W. in dem neuesten, 18. Hefte des an Reichhaltigkeit und Gediegenheit einzig dastehenden Familienjournals **„Illustrirte Welt"** (herausgegeben von Prof. Josef Kürschner, redigirt von Wilhelm Wetter, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt), dessen Lektüre wir allen unseren Lesern empfehlen.

* Wer das erschienene 15. Heft der reich illustrirten Familienzeitschrift **„Universum"** einer sorgfältigen Durchsicht unterzieht, wird überrascht sein von der ungewöhnlichen Reichhaltigkeit, welche dieses Blatt vor andern auszeichnet und den Erfolg, den es in verhältnißmäßig kurzer Zeit errungen hat, völlig erklärlich macht. Da

ist zunächst der novellistische Theil, der mit drei Beiträgen verzeichnet ist: an der Spitze die reizvolle, originelle Novelle „Der Teufel vom Sande" von Hans Hoffmann, dann eine stimmungsvolle Novellette „Aus vergilbten Blättern" von Hanns von Spielberg und endlich der große, durch seine psychologische Feinheit fesselnde Künstlerroman „Dombrowsky" von Eckstein. Unter den Artikeln fallen die „Atelier-geheimnisse", Schilderung von Adolf Feldmann, Zeichnungen von Aug. Mandlick, durch einen köstlichen Humor in Wort und Bild wohl zuerst ins Auge; darnach fesseln aber die Briefe über „Jugenderziehung im nächsten Jahrhundert", von einem praktischen Schulmann, hervorragend die Aufmerksamkeit aller gesinnungstüchtigen Leute, die für das Gemeinwohl ein warmes Herz haben und darum einem mannhaften, ernsten Worte zugänglich sind. Die Illustrationen athmen wie die Artikel gleichfalls Ernst und Humor; der erstere findet seinen Ausdruck namentlich in dem Lichtdruckbilde „Prinzregent Luitpold von Bayern" (nach dem Gemälde von F. A. Kaulbach), das gegenwärtig zur Feier des 70. Geburtstages des Fürsten besondere Beachtung verdient; humoristisch gefärbt sind neben den Atelierbildern die trefflichen Holzschnitte „Scherzo" von H. D. Beer, „Krieg im Frieden" von K. Hartmann, „Jägergruß" von C. Böker ꝛc. Das Heft ist, wie jedes andere der trefflichen Zeitschrift, ein geradezu mustergültiges.

Buntes.

(Nach Erfindung der farbigen Photographien.) Photograph (zu einer jungen Dame): „Sie sehen etwas bleich aus — bitte, wollen Sie einen Augenblick an den Gegenstand Ihrer Liebe denken, damit Sie sanft erröthen!"

(Geistesgegenwart.) Sergeant (bei einer Felddienstübung): Ich will hoffen, daß keiner von Euch Schnaps mitgenommen hat; alle Spirituosen sind auf dem Marsche durchaus schädlich! (Ein Einjähriger kredenzt ihm die Cognacflasche) Ausgenommen natürlich alter guter Cognac!

(Kinder reden die Wahrheit.) Der Pfarrer des Dorfes begegnet am Eingange des Waldes auf einem Spaziergange zwei kleinen Knaben. „Wo wollt Ihr denn hin, Kinder? fragte er sie. — „Holz holen, Herr Pfarrer!" — Ihr brecht doch aber keine Reiser von den Bäumen?" — „Nee, Herr Pfarrer, — mer habe 'ne kleine Säg' dazu!"

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung am 14. April wird der Ortsgruppe Pirna des allgem. deutschen Schulvereines für eingelangte Spenden der Dank ausgesprochen und die Mittheilung der Ortsgruppe Sternberg über die Stiftung für den Gründerfond nach Herrn Eduard Thamel in Sternberg zur Kenntniß genommen. Der gewerblichen Fortbildungsschule in Hollescho-witz werden Prämien zugewendet und für die Volksbibliothek in Isarthal Bücher aus den Vorräthen gespendet. Ferner wird die Abhaltung eines Ortsgruppentages in Nixdorf beschlossen und die Schule in Unter-Deutschan durch Zuwendung von Lehr- und Lernmitteln unterstützt. Die Bau-Subvention für Vilpian wird unter bestimmten Bedingungen zur Zahlung angewiesen und einer Bau-Subvention für einen bedrängten Ort im westlichen Böhmen berathen. Endlich werden die Verhältnisse der Kindergärten in Theresienstadt und Trebnitz geregelt, sowie eine Reihe von Angelegenheiten der Vereinsanstalten in Böhm.-Trübau, Butschowitz, Wranowa, Eisenberg, Friedek aus Freiberg.

Mittheilungen aus dem Publikum.

Nerven- und Rückenmarks-Kranken bietet schnelle und sichere Hilfe Dr. Charles Thomas' berühmte Spezialschrift: **„Die Krankheiten des Nervensystems und ihr zerstörender Einfluß auf den Gesammt-Organismus, Vorbeugung und Heilung."** — Zusendung kostenfrei durch Ernst Th. Richter, Leipzig, Schulstraße 6.

(Die Administration dieser Zeitung) sowie aller anderen Zeitungen und Zeitschriften Oesterreich-Ungarns und Deutschlands haben mit der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse Vereinbarungen getroffen, nach welchen in sämmtlichen Bureaux dieser Firma Annoncen zu den gleichen Bedingungen angenommen werden, wie in den Administrationen der Blätter selbst. Es erwachsen dem Inserenten, der sich der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse zur Besorgung seiner Anzeigen bedient, keinerlei Mehrkosten oder sonstige Spesen, vielmehr genießt derselbe erhebliche Vortheile, namentlich sobald mehrere Zeitungen in Frage kommen. Unter Anderem: Es genügt die Einsendung nur eines Manuskripts auch für mehrere Blätter. Man erhält eine Gesammtrechnung für alle benutzten Zeitungen, und ist somit der Abrechnung mit jeder einzelnen Zeitung enthoben. Bei laufenden und größeren Insertions-Aufträgen treten entsprechende Rabattvergünstigungen ein. Kostenanschläge, sowie Druckvorlagen werden bereitwilligst geliefert. Ueber zweckmäßige Abfassung willigst und gewissenhaft Auskunft ertheilt. — Die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse besitzt in allen großen Städten eigene Bureaux, in: **Wien I, Seilerstätte 2.**

Eingesendet.

Kein Kesselstein! Neuer Apparat lief. weiches, heißes Wasser. Keine Kalkausscheidung im Kessel. Preis wie gew. Vorwärmer. Fabr. F. Fischer, Wien, Maximilianstraße 5. Vertr. ges. 445

Patente erwirkt **J. Fischer,** Wien, Maximilianstraße 5. Seit 1877 4000 Patente erwirkt. Herausg. der Broschüre: „Ueber Patent-Erwirkung in Oesterr.-Ungarn.

Hühneraugenleidende machen wir auf das heutige Inserat das enerkannt vorzüglichen Apotheker Meißner'schen Hühneraugen- und Warzen-Pflasters aufmerksam. Hauptdepot in Marburg, Apotheker W. König.

Villanyer

Roth- und Weißweine 528

bei der **Pariser Weltausstellung 1889** mit der höchsten Auszeichnung prämiirt

nur allein echt und billig bei

Vincenz Schuth & Co.,

Villany (Ungarn)

Versandt in Flaschen und Gebinden.

Preis-Courante franco.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt ein Prospekt der Zeitschrift „Das Blatt der Hausfrau" bei, worauf wir unsere geehrten Leserinnen hiemit besonders aufmerksam machen.

Gedenket bei Spielen, Wetten und Testamenten des Stadtverschönerungs-Vereines in Marburg.

Auskünfte nach Auswärts über Inserate werden gerne gegen Einsendung einer Fünfkreuzer-Marke ertheilt.

Zur Frühjahrs-Saison!

Erlaube mir auf meine **neue angekommenen**

echt englischen, französischen und Brünner Modestoffe

zur Anfertigung **nach Maß,** sowie auf meine **Grazer Cheviot-Anzüge** von **20 fl.** aufwärts besonders aufmerksam zu machen.

Gleichzeitig empfehle mein **reich sortirtes Lager** von

fertigen Herrenkleidern

als: 312

Ueberzieher in allen Farben, aus echten Schafwollst.	v. **13.— fl.**	aufwärts
Herren-Anzüge	v. **10.— fl.**	„
Hosen garantirt reine Schafwolle	v. **5 50 fl.**	„
Kinder-Costüme	v. **3.— fl.**	„
Knaben-Anzüge	v. **5.— fl.**	„

Alles eigene Erzeugung, reell und dauerhaft.

Hochachtungsvoll

E. Müller,

Civil- u. Militärschneider

Marburg, Viktringhofgasse.

Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, dass ich hierbei verzeichnete Weine in meiner 466

Frühstück-Stube

zum Ausschank eingeführt habe:

(Bei Abnahme von 5 Lt. aufw. entsprechend bill.)

Oedenburger, Weiss-Wein, alt	per Liter	48 kr.
„ Roth-Wein „	„ „	48 kr.
Vöslauer „ „ „	„ „	48 kr,
Ofner „ „ „	„ „	48 kr.
Villanyer „ „ „	„ „	40 kr.
Refosco „ „ „	„ „	48 kr.
Istrianer „ „ „	„ „	48 kr.
Terrano „ „ „	„ „	48 kr.
Dalmatiner „ „ „	„ „	40 kr,
Sexzarder, Weiss-Wein „	„ „	40 kr.
Fünfkirchner „ „ „	„ „	32 kr.

und sämmtliche Dessert-Weine, wie Madeira, Sherry, Marsala, Malaga, Ruster-Ausbruch, Wermuth, 1 Gläschen 15 kr.

Reininghauser Bier 1 Liter 20 kr., ½ Liter 10 kr., über die Gasse 2 kr. billiger. Pilsner Bier 1 Liter 32 kr., ½ Liter 20 kr.

Halte mich meinen P. T. Kunden und Gästen bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

Dominik Menis,

Delicatessengeschäft und Frühstückstube

Marburg, Herrengasse 5.

Aviso!

Die Herren, welche ein **gutes Glas Wein** lieben, wollen sich ins **Hotel „Erzherzog Johann"** in **Marburg** bemühen. Sie werden gewiß ihre Zufriedenheit finden.

538 **Mehrere Stammgäste.**

Gasthaus „zur Burg"

Echter Villanyer

per Liter 48 kr.

Wilhelm Wendl.

Schwarzer Wein

1890er, beiläufig 3 Startin, zu verkaufen. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 585

Anzeige.

Den P. T. Damen empfiehlt sich als **Friseurin** Frau 595

Marie Kral

Friseursgattin

wohnhaft Brandisgasse Nr. 3, gegenüber der Burg.

Zu verpachten: 294

event. **zu verkaufen** das **Haus Nr. 35,** sammt Felder, Obst- und Gemüsegarten in **Fraustauden.**

Feinste **Visitkarten**

von 50 kr. aufwärts werden schnellstens hergestellt in der Buchdruckerei **Ed. Janschitz Nachfg. (L. Kralik)** Postgasse 4.

Heu, Grummet u. Kleeheu

wurde ohne Regen eingebracht, ist **kein Katzenschweif und Schachtelhalm** dabei, zu verkaufen bei **Franz Gruber,** Hauptplatz Nr. 4. 547

Himbeersaft

echt steirisch, per **Kilo 55 kr.** bei **Anton Schwelz, Pöltschach.**

16 bis 20 fl. per Startin

Neues Weingeläger

kauft

R. Wieser

Branntweinbrennerei in Kötsch. 296

Rebenscheeren

Raupen-Scheeren

Baumkratzen

Baumsägen

Spalier-Scheeren

Rebenveredlungs-Messer

empfiehlt

F. X. Halbärth,

Marburg.

Zur Beachtung!

Wir erlauben uns auf unsere seit dem Jahre 1820 bestehende, neu geordnete und mit **vielen neuen Werken vermehrte**

Leihbibliothek

aufmerksam zu machen.

Unter den neu angeschafften Werken befinden sich die beliebtesten Werke von **E. Marlitt:** als Goldelse, Das Eulenhaus, Haideprinzeßchen ꝛc.; **Georg Ebers:** Die Gred, Die Nilbraut ꝛc.; **Detlef:** Zwischen Vater und Sohn ꝛc.; **Dewall:** Eine große Dame, Strandgut ꝛc.; **Heimburg:** Herzenskrisen, Aus dem Leben meiner alten Freundin, Trudchens Heirat, Waldblumen ꝛc.; **Voss Rich.:** Novellen, **Waldmüller:** Die Verlobte ꝛc.; **Schwartz:** Das Mädchen von Korsika ꝛc. ꝛc.

Monat-Abonnement: täglich 1 Band 70 kr., nebst 1 fl. Einlage.

Tagleser: „ 1 „ 3 kr., „ 1 fl. „

Janschitz' Nfgr. (L. Kralik), Marburg, Postgasse 4.

‚EQUITABLE'

Lebensversicherungs-Gesellschaft der Vereinigten Staaten

in New-York

Errichtet 1859. Concessionirt in Oesterreich 11. October 1882.

Versicherungsstand ult. 1890	**Mk.**	3.062,815.510
Neues Geschäft im Jahre 1890	**Mk.**	866.260.955
Vermögen im Jahre 1890	**Mk.**	506.785.912
Gesammt-Einnahmen im Jahre 1890	**Mk.**	148.905.903
Gewinn-Reserve im Jahre 1890	**Mk.**	100.471.899

Als Special-Garantie für die **österreichischen Versicherten** dient das **Stock im Eisen-Palais** in **Wien,** im Werthe von zwei Millionen Gulden.

Ergebnisse der 20jährigen Tontinen der „Equitable". Basis der Auszahlungen 1891.

A. Gewöhnliche Ablebens-Versicherung. Tabelle I.

Alter.	Gesammtprämie.	Baarwerth.	Prämienfreie Ablebens-Polize.
30	fl. 454.—	fl. 573.—	fl. 1230.—
35	„ 527.60	„ 693.—	„ 1310.—
40	„ 626.—	„ 850.—	„ 1440.—
45	„ 759.40	„ 1065.—	„ 1620.—
50	„ 943.60	„ 1387.—	„ 1930.—
B. Ablebens-Versicherung mit zwanzig Jahresprämien. Tabelle II.			
30	fl. 607.20	fl. 909.—	fl. 1940.—
35	„ 681.60	„ 1039.—	„ 1970.—
40	„ 776.60	„ 1204.—	„ 2030.—
45	„ 900.60	„ 1424.—	„ 2170.—
50	„ 1067.60	„ 1746.—	„ 2430.—
C. Gemischte zwanzigjährige Ab- und Erlebens-Versicherung. Tabelle X.			
30	fl. 970.60	fl. 1706.—	fl. 3650.—
35	„ 995.80	„ 1746.—	„ 3310.—
40	„ 1035.60	„ 1813.—	„ 3070.—
45	„ 1100.80	„ 1932.—	„ 2950.—
50	„ 1209.—	„ 2156.—	„ 3000.—

Wie obige Ziffern zeigen, gewährt die Tontine nebst der unentgeltlichen Ablebensversicherung durch 20 Jahre bei der Tabelle I die Rückerstattung sämmtlicher Prämien mit $2\frac{1}{4}$ bis $4\frac{3}{8}$%; die Tabelle II mit $4\frac{3}{8}$ bis $5\frac{5}{8}$%; die Tabelle X mit $6\frac{3}{4}$ bis 7% an einfachen Zinsen. — Die prämienfreien Polizen gewähren das Doppelte bis zum Vierfachen der eingezahlten Prämien. — Die freie Tontine, ebenfalls eine Halbtontine mit etwas höheren Prämien, gestattet nach einem Jahre volle Freiheit mit Bezug auf Reisen, Wohnort und Beschäftigung mit Ausnahme des Kriegsdienstes, sie ist unanfechtbar nach zwei, unverfallbar nach drei Jahren und gewährt bei der Regulirung sechs verschiedene Optionen für den Bezug des Tontinenantheils. 1889

Auskünfte ertheilt die General-Agentur für Steiermark und Kärnten:

Graz, Klosterwiesgasse 30.

A. Wallovich.

Erste Marburger mechanische Strickerei

MARBURG

Burggasse 22, I. Stock.

Ich erlaube mir dem hohen Adel und einem P. T. Publikum die höfliche Mittheilung zu machen, daß ich in

Marburg, Burggasse 22

eine 371

mechanische Strickerei

errichtet habe und werden daselbst alle in das Strickfach einschlagenden Artikel in **Glatt, Patent, Englisch** und **Muster** gestrickt, von gröbster Schafwolle bis zur feinsten Seide angefertigt.

Zur kommenden Saison empfehle ich mich zur prompten Anfertigung von **Damen-** und **Kinder-Strümpfen, Beinlängen, Herren-** und **Knaben-Socken, Radfahrer-Strümpfen, Hemden, Marine-** und **Steirer-Knaben-Anzügen** 2c. 2c. — Auch werden Strümpfe und Socken und überhaupt jeder gestrickte Artikel zum Unterstricken oder zum Ausbessern angenommen.

Indem ich den hohen Adel und das P. T. Publikum mein Unternehmen zu unterstützen höflichst bitte, werde ich stets bemüht sein, meine geehrten Kunden auf das Beste zufrieden zu stellen.

Hochachtungsvoll

Marie Blau

Marburg, Burggasse 22, I. Stock.

Marburg, Burggasse 22, I. Stock.

Marburg, Burggasse 22, I. Stock.

Neu angekommen!

Herren-Hüte

in den modernstern Façons, steif und weich, aus den **renommirtesten** Hutfabriken und zwar der **k. k. Hof-Hutfabrikanten** 471

P. & C. Habig in Wien und

Anton Pichler in Graz

(Nicolaignai)

sind in größter Auswahl zu festgesetzten **Fabrikspreisen** bei mir zu haben.

Hans Pucher

Marburg a. D., Herrengasse 19.

Auswärtige geschätzte Aufträge werden prompt und genau nach Angabe effectuirt.

Empfehle meine bestbewährten 400

VACUUM-PERONOSPORA-SPRITZEN

ganz aus Kupfer, innen verzinnt, mit Kugel-Ventil

um den Preis von **14 fl.** per Stück. Bei Abnahme von 6 Stück 7 Perzent Rabatt.

Aufträge nach Auswärts per Nachnahme oder per Cassa.

Legung von Kupfer-, Eisen-, Blei- und engl. Zinnröhren.

Lager fertiger Brenn- und Waschkessel.

Hochachtungsvoll

Albert Fiebiger, Kupferschmied,

Marburg, Kärntnerstraße 5.

Normal-Leinenwäsche in Flechtgewebe

vor Nachahmung gesetzlich geschützt

(keine Tricot-Waare)

nach System Pfarrer Kneipp.

Jedes Wäschestück ist mit dieser Schutzmarke versehen.

Das Gewebe, sowie die fertige Wäsche haben Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer **Kneipp** vorgelegen und sind von ihm in persönlichen Gutachten als gesundheitsfördernd und seine Ansprüche vollständig erfüllend bezeichnet worden.

Die **Leinenwäsche,** aus reinem kernhaften Reistengarn hergestellt, bietet durch die offene Webart alle gesundheitlichen Vortheile in **Reibung** des **Körpers** und Aufnahme der **Ausdünstung** und verbindet damit die Vortheile leichter **Waschbarkeit,** größter **Dauerhaftigkeit, Ersparung** der Unterleibchen, als Tricots oder Filets, ist somit die beste **Leibwäsche.** Diese Wäsche, bestehend aus **Tag-** und **Nachthemden** und **Unterhosen** für Herren und Damen, ist stets am Lager und wird auch genau nach Maß oder Muster schnell und solid angefertigt.

Die mit so großem Erfolg eingeführte **Pfarrer Kneipp's Wasserkur-Wäsche** aus echter grobfädiger Hausleinwand (Handgewebe, Wiesenbleiche) bestehend in spanischen Mänteln, Ober- und Unter-Aufschlägen, Brust- und Fußtücher, sowie auch Leinwand nach Meter und echt wollene Einpackdecken und Fußsocken halte ich stets am Lager. — **Allein-Verkauf** für **Marburg** und **Umgebung** bei 472

Hans Pucher, Herrengasse 19.

Torfstreu und Torfmull

aus dem Torfwerke **Buchscheiden** in Kärnten der

Oesterreichisch-Alpinen Montangesellschaft.

Torfstreu, — anerkannt das beste Einstreumittel, namentlich für Pferde, — ist **billiger als Stroh,** wirkt desinfizirend, macht den Stall geruchlos und erhöht den Werth des Düngers, ist daher **für die Landwirthschaft** von ungemein hohem Werth.

Schmitter's praktische Düngerlehre, Stuttgart 1890, Seite 13, sagt wörtlich:

„An Torfstreu rechnet man pro Tag für ein 500 Kilogr. schweres Rind ungefähr 3, für ein Pferd 2—$2\frac{1}{2}$, für ein Schaf $\frac{1}{4}$ und für ein Schwein $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Kilogr. an Streu. Sollen die verschiedenen Ersatzmittel in Bezug auf ihre tägliche Streumenge in ein Verhältniß zu dem Streustroh gebracht werden, so würde dieses ungefähr durch folgende Zahlen auszudrücken sein:

Man hat zu rechnen von der **Torfstreu etwa eineinhalb Mal weniger** als von der Strohstreu, von der Erdstreu das 10—12fache, der Hackstreu das 8fache, der Laubstreu das 7fache und der Teichstreu das doppelte Gewicht des täglich verwendeten Strohes."

Das **bedeutende Ersparniss** bei der Verwendung der Torfstreu ist daher **nachgewiesen.**

Torfmull, — als vorzügliches Desinfektionsmittel bekannt, — wird zumeist zur Geruchlosmachung der Aborte verwendet. **Torfmull-Dünger** wird mit großem Erfolge, speziell in **jungen Weinbergen,** verwendet, liefert für das **Wachsthum der Triebe** und die **Belaubung der Reben** überraschend günstige Resultate.

Wegen ihrer vorzüglichen hygienischen Eigenschaften wird **Torfmull** als **Füllmaterial** unter Fußböden, und als schlechter Wärmeleiter zur **Füllung von Hohlwänden** bei **Eiskellern** und zu **Dampfleitungs-Umhüllungen** 2c. vortheilhaft benützt.

Torfstreu wird in festgepreßten, mit Draht verschnürten Ballen von circa 150 Kilog.;
Torfmull in festgepreßten, mit Draht verschnürten und in Jute eingenähten Ballen von circa 200 Kilogr. versendet.

Prospecte und Preislisten gratis und franco.

Wiederverkäufer für Marburg und alle grösseren Orte gesucht.

Bestellungen u. Anfragen beliebe man zu adressiren a. d. General-Bevollmächtigten für Steiermark:

Karl Sadleder in Graz, Kroisbachgasse 5.

Niederlage und **Detailverkauf** für **Graz** bei Herrn **Franz Pesserl, Graz Radetzkystrasse 12.** 564

Das 293

Ausstopfen v. Thieren

besorgt

billigst, dauerhaft und naturgetreu

Franz Swaty,

Domgasse 3.

Preiscourante gratis und franco.

Eckhaus

in der **Färbergasse Nr. 5 u. 17** zu verkaufen. Anzufragen dortselbst.

Tabellarische Uebersicht

über das

Ergebniß der Volkszählung in Marburg

vom 31. Dezember 1890

nebst genauer Eintheilung in die acht Bezirke.

1 Stück 10 Kreuzer

bei

Ed. Janschitz Nchfgr. (L. Kralik)

Marburg, Postgasse Nr. 4.

Ziehung schon am 17. Mai 1891.

Triester Seehospiz-Lose

50 kr. Haupttreffer: **1000 Ducaten Werth.** **1600 Treffer.** 601

Zu haben i. d. Verw. d. Bl. u. bei d. Marburger Escomptebank.

Alois Quandest in Marburg.

Fussboden-Glasur

von **Alois Keil in Wien**, vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.
Preis 1 grosse Flasche fl. 1·35, 1 kleine Flasche 68 kr. 393

WACHS-PASTA

von **Alois Keil in Wien**, bestes und einfachstes Einlassmittel für **Parquetten.**
Preis einer Dose 60 kr., stets vorräthig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: *Wogg & Radakovits.*

Weitenfeld, 27. Juni 1890. Die Hühneraugen, die mich 5 bis 6 Jahre quälten, bin ich schon los geworden, bitte aber noch um zwei Carton Meissner'sches Hühneraugen-Pflaster; vielleicht werde ich das Hühnerauge, welches ich schon 30 Jahre habe, auch los.

Achtungsvoll

Vinzenz Glader,
Sattlermeister.

Das beste Mittel gegen

Hühneraugen

und alle Hautwucherungen ist Apotheker **Meissner's** berühmtes und bewährtes

Hühneraugen- und Warzen-Pflaster 97

womit in drei Tagen jedes Hühnerauge schmerzlos sammt der Wurzel, Warzen in 2 Tagen, harte Haut von der Sohle über Nacht entfernt wird. Der Hühneraugenschmerz hört beim Auflegen des Pflasters sofort auf. Dasselbe, **nach ärztlicher Vorschrift** bereitet (also kein Geheimmittel), enthält keine schädlichen Stoffe. **20.000** Anerkennungen vom Jänner bis Oktober 1887.

Echt zu haben in allen renommirten Apotheken à Carton 60 kr. Versandt überallhin **spesenfrei** bei **Voreinsendung** von 75 kr.

Haupt-Depot in Marburg:
Apotheker **W. König.**

Weitenfeld, 1. Oktober 1890. Ich bin auch schon das Hühnerauge, welches ich 30 Jahre hatte, los geworden — und bitte, für meine Freunde, denen ich das Pflaster empfohlen habe, noch 4 Carton's per Postnachnahme.

Achtungsvoll

Vinzenz Glader,
Sattlermeister.

Geschmackvoll und billigst nach neuester Mode verschiedenste

1397 **Bouquets und Kränze**

aus frischen und getrockneten **Blumen** als: **Rosen, Veilchen, Hyazinthen, Camelien** 2c., 2c.

Zimmer-Decorationen = Makart-Bouquets

nach neuester Art und Formen: **Phönix-Wedel, Uva-Blüthen, Fächerpalmen** bei

Kleinschuster, Marburg, Postgasse Nr. 8.

Geruchlos und sofort trocknend.

Franz Christoph's FUSSBODEN-GLANZLACK

Zu 10 □ Mr. 1 Ko. auf 1 fl. 50 kr.

Deckt jeden früheren Anstrich.

Franz Christoph Gesetzl. Schutz für Deutschland Franz Christoph Parfümerie-Fabrik Prag-Berlin F. C.

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, **vermieden** wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheide:

Franz Christoph's Fussboden-Glanzlack, gefärbten (gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. **deckt derselbe vollkommen; und**

reinen Glanzlack (ungefärbt) **für neue Dielen und Parquetten**, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene **ganz neue Dielen.** Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postcolli ca. 35 □ Mtr. (2 mittl. Zimmer) ö. W. fl. 5.90.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden directe Aufträge diesen übermittelt; Musteranstriche und Prospecte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit **1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt** und **verfälscht**, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

Franz Christoph,
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzlack.
Prag-K. **Berlin**, NW.

Einziges Depot für Marburg bei 355

Josef Martinz.

Radkersburg:

Marie Deller.

Franz Christoph's tiefschwarze **Leder-Appretur** für Schuhwerk, Lederkoffer, Geschirre besser als Wichse, da das Leder nicht angegriffen wird.

---

welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten **als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden,** stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden. diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. **Neustein's Elisabethpillen** sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des Herrn Hofrathes Pitha ausgezeichnet. 1664

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold" nicht steht, und auf der Rückseite mit unserer Schutzmarke in rothem Druck nicht versehen, ist ein Falsificat, vor dessen Ankauf das Publikum gewarnt wird.

Philipp Neustein Apotheker

Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu **schädliche Präparats erhalte.** Man verlange ausdrücklich **Neustein's Elisabethpillen;** diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit obenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depot in Wien:

Apotheke **„Zum heiligen Leopold"** des **Ph. Neustein,** Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern J. Bancalari und W. König.

„Wer fremde Sprachen kennt,
Die Welt sein nennt." (Seume.)

Vom **1. Jänner 1891** ab erscheint **regelmäßig,** wechselweise **an jedem Samstag:**

L'Examinateur
Französisches Journal
für Deutsche.
Jeden 1. u. 3. Samstag im Monat
im Umfange von 8 Seiten pr. Nr.

The Examiner
Englisches Journal
für Deutsche.
Jeden 2. u. 4. Samstag im Monat
im Umfange von 8 Seiten pr. Nr.

Beide Blätter zusammen **3 Mark** pro 1/4 Jahr — jedes Blat einzeln 1.75 Mk. pro 1/4 Jahr.

Franko-Zusendung gegen Franco-Voreinsendung des Betrages.
Probenummern gegen Einsendung von je 10 Pfg. (in Marken).

Eingerichtet, an der Hand interessanter, fesselnder Lectüre, zum **Selbst-Studium** der **französischen** und **englischen** Sprache (mit sorgfältiger Angabe der Aussprache nach leichtfaßl. wissenschaftl. System) — zur **Aneignung einer gewandten Redeführung** und eines **korrekten schriftlichen Ausdrucks.**

Verlag und Expedition:

Heichen & Skopnik, Berlin W.,
Körnerstraße 21.

Im gleichen Verlage erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig

Paradoxe über die Ehe.
Ladenpreis: 4 Mark.

Interessant für alle Verheirateten und solche, die sich verheiraten wollen.

Reines 1715

Weingeläger

kaufen jedes Quantum zum besten Preise

Albrecht & Strohbach

Marburg, Herrengasse.

Obstbäume

Apfel, Birnen, Pfirsiche, Pflaumen, Weichsel u. a. m.

Rosen
Erdbeerpflanzen
Spargelpflanzen
per 100 Stück **2 fl.**
offerirt 441

A. Kleinschuster
Marburg.

Kalesche

ganz zum Eindecken, sowie ein

Kutschier-Phaeton

beide gut erhalten, wegen Todesfall zu verkaufen. 609

Adresse in der Verw. d. Bl.

Eine kleine Realität

in der Stadt W.-Feistritz, bestehend aus Wohnhaus sammt Garten und 7 Joch Acker- und Wiesengrund ist sehr preiswürdig unter günstigen Zahlungsbedingnissen zu verkaufen oder zu verpachten. Anfrage bei **Ant. Badl** in **Marburg.** (610

Krystallisirtes Azurin.

Rationellstes Mittel zur Bekämpfung der Peronospora viticola der Reben.

Nach dem Auspruche der Obst- und Weinbauschule in Marburg:

Leichte Löslichkeit, Spritzen-Schutz, kein Sieben und Seihen, kein Erhitzen des Wassers, Billigkeit, Garantie für die Echtheit und Reinheit des Productes. Entschiedener Vortheil vor allen anderen Mitteln.

Zeugnisse über vorzügliche Resultate von der Gutsinspection Rann, Gutsbesitzer C. Cav. Zanetti, Triest etc. etc. 409

Analysirt und untersucht

von der landw. Landes-Lehr-Anstalt in St. Michele (Südtirol) und als fast chem. rein befunden.

Zu haben bei Hrn. **S. Novak** in **Marburg**, Tegetthoffstr.

Achtung auf die Schutzmarke (Weinblatt mit Schriftenband) da wir nur dann für Reinheit garantiren können.

Kunst-Stein-Fabrik Knittelfeld.
(Steiermark).

Dachpappe

halten wir in vier Qualitäten bei Herrn **Franz Quandest, Marburg, zum Verkauf eingelagert.**

Paul Hiller & Comp.

Die
Wechselseitige
Viehversicherungs-Anstalt
I. Minoritenplatz 4 **WIEN** I. Minoritenplatz 4

gewährt Versicherungen für

Pferde, Rinder, Schweine u. Schafe

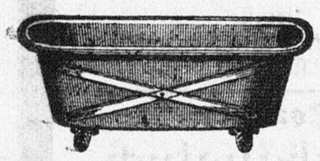
gegen alle Verluste durch

Seuchen, Krankheiten und Unfälle.

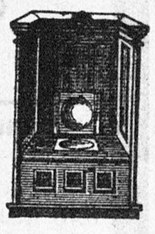
Feste Prämien. — Keine Nachschüsse. — Coulanteste Schadenzahlung.

Tarife und Auskünfte gratis.

Vertretung bei **J. v. Bachó** in **Marburg.**



Michael Partl
Marburg
Hauptplatz Nr. 12.



Bau- und Galanterie-Spengler
empfiehlt sich
zur Anfertigung aller in sein Fach einschlagenden Arbeiten.

Reparaturen werden schnellstens besorgt.

Arbeiten nach Auswärts, sowie **Thurmarbeiten** werden bestens ausgeführt.

Neu! Neu!

Veränderungs-Ausweise
Meldebuch
Evidenz-Verzeichnisse

für die nichtactive Landwehr-Mannschaft sind vorräthig bei

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik), Marburg.

Wegen Uebertragung meines
Delicatessen-Geschäftes
von **Marburg** nach **Graz**

Gänzlicher Ausverkauf

zu tief herabgesetzten Preisen von sämmtlichen **Delicatessen-Waaren, Conserven, In- und Ausländer-Flaschenweinen, Champagner, Liqueure, Cognac, Rum, Thee, Theegebäck, Compots, Cacao, Chocoladen, Oele, Käse, Salami** und alle in das Fach einschlagenden Artikel

bei 438

S. CERNOLATAC
Herrengasse Nr. 32, vis-à-vis „Erzherzog Johann."

---

642 **Sommerwohnung**
mit Pension ist vom **1. Mai** ab zu vermiethen. Dieselbe besteht aus 1 Zimmer, 1 Cabinet mit 3 eingerichteten Betten.
Anfr. im **Felberhof** in Pößnitz.

Wohnung
im II. Stock, 3 Zimmer sammt allem Zugehör, sogleich zu beziehen.
Hauptplatz Nr. 4

Eine gassenseitige 621
Wohnung
mit 3 Zimmern und Zugehör ist bis **1. Mai** zu vermiethen
Draugasse 10.

Eine **Sommer-** 588
Wohnung
zu vermiethen, 20 Minuten vom Südbahnhof in Mellingberg. Näheres bei Herrn **Josef Reiter**, Kärntner-Vorstadt 64.

Eine 584
Wohnung
im 1. Stock mit 3 Zimmern, Küche und Zugehör, ist vom 1. Juni an zu vermiethen **Burggasse 22.**

---

2 Wohnungen
à 4 Zimmer sind in meinem Hause, **Schillerstraße 12,** zu vermiethen und **am 1. Juli** zu beziehen.
F. X. Halbärth.

Eine 612
Wohnung
hochparterre, mit 4 Zimmern sammt Zugehör, ist bis 1. Juli zu vermiethen. Anzufragen Wielandplatz Nr. 4, beim Hausmeister.

Sommerwohnung
in **Roßwein,** 4 Zimmer sammt Küche, vollständig möblirt. Näheres bei **A. Quandest,** Herrengasse.

Ein großes, schön
möblirtes Zimmer
ist zu vermiethen. 611
Magdalena-Vorstadt, Bergstraße 4, 2. Stock.

Sehr gut eingerichtete 439
Zimmer
sind von 6, 7, 8 und 10 fl. per Monat zu vergeben. Wo? sagt die Verw. d. Bl.

Eine 606
Wohnung
mit 3 oder 4 Zimmern im 2. Stock ist bis 1. Juni zu vermiethen. Anzufragen bei **A. Badl,** Hauptplatz.

Zu vermiethen
ein **großes Zimmer** mit Zugehör im ersten Stock an eine kinderlose Partei. **Färbergasse 3.** (631

Wagen
ganz gedeckt, gut erhalten, wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Sehr geeignet für Fiaker.
Wo? sagt die Verw. d. Bl.

Ein neuer 627
Neutitscheiner
ist zu verkaufen.
Schlachthausgasse 13.

Badewanne
groß, aus Zinn, billig zu verkaufen.
Schulgasse 5, 1. Stock.

Eine Stickerin
bittet um Arbeit. 623
Herrengasse Nr. 27
2. Thür, rechts.

Der Curs für die
Kunstblumen-Erzeugung
hat begonnen. -- Honorar für 14 Stunden **nur 3 fl.**
Sämmtliche Blumenpapiere und Bestandtheile sind zu haben in
Johann Gaißer's Papierhandlung am Burgplatz,
woselbst auch Anmeldungen entgegengenommen werden. 641

Concessionirte Pfandleih-Anstalt Marburg.

Kundmachung. 640

Bei der am **4. Mai l. J.** im Locale der Anstalt, **nun Kärntnerstraße 10** stattfindenden **Licitation** kommen nachstehende Pfandstücke zur Versteigerung:

Pretiosen: 1106 1663 1725 1954 1956 2991 4202.
Effekten: 470 552 647 675 829 877 911 954 1073 1237 1245 1349 1381 1446 1457 1496 1522 1563 1564 1585 1590 1596 1728 1743 1753 1761 1766 1769 1790 1819 1897 1901 1976 1986 2007 2097 2117 2119 2154 2242 2268 2285 2300 2310 2319 2327 2332 2345 2475 2534 2537 2550 2571 2572 2586 2629 2673 2703 2706 2712 2745 2760 2789 2797 2862 2867 2878 2965 2996 3059 3075 3107 3129 3132 3186 3201 3400.

Pat. Korksteine
in Ziegel und Plattenformat für **Trockenlegung** und **Isolirung** feuchter und kalter Wände unter Garantie, für

Eiskeller u. Eishäuser-Neubauten

sowie **Reconstruction** schlecht functionierender Objekte.
Für **Isolirung von Dächern, Plafonds** ꝛc. in Villen, Landhäusern ꝛc. gegen Hitze und Kälte. 622

Oesterr. ung. Fabrik für pat. Korksteine, Korkformstücke u. Korkisolirmasse

Kleiner & Bokmayer in Mödling.

Vertreter **Ernst Rumbold,** Ingenieur in **Graz,** Parkstraße Nr. 5.

Im Verlage von **Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik) Marburg, Postgasse** ist soeben erschienen:

Alphabetisches
Orts-Verzeichniss
der
Gemeinden Untersteiermarks.

Als praktisches Handbuch besonders zum Ankauf zu empfehlen, nachdem detaillirt bei allen Orten die

Post- und Telegraphen-Stationen

angegeben sind, mithin bei Absendung von Briefen oder Frachtstücken das oft zeitraubende Suchen nach dem Postamte, in dessen Zustellungskreis der fragliche Ort gehört, entfällt.

Sämmtliche Stadt-, Markt- und Ortsgemeinden der Bezirkshauptmannschaften: **Marburg, Cilli, Pettau, Radkersburg, Luttenberg, Wind.-Graz, Leibnitz** und **Rann** finden in dem Buche die erforderl. Beachtung.

Preis nur 50 Kreuzer.

Gegen Einsendung von **60 Kreuzer** erfolgt **Franco-Zusendung.**

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

BREHMS

dritte, neubearbeitete Auflage
von Prof. *Pechuel-Loesche*, Dr. *W. Haacke*, Prof. *W. Marshall* und Prof. *E. L. Taschenberg*,
mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von *W. Kuhnert, Fr. Specht* u. a.
130 Lieferungen zu je 60 Kr. = 10 Halbfranzbände zu je 9 Fl.

TIERLEBEN

Zu beziehen durch **Th. Kaltenbrunner's** Buchhandlung.

Bilder- und Papierhandlung
Friedrich Czadnik
Domgasse 3 2001
Verkaufsstelle der Marburger Zeitung.

Prämiirt. **Wels** 1886, grosse silberne Medaille. **Linz** 1886, grosse silberne Medaille. **Kirchdorf** 1887, Ehrendiplom. **Wels** 1888, Ehrenpreis, Jubiläums-Medaille. **Budweis** 1889, grosse silberne Medaille **Salzburg** 1889, grosse silberne Medaille. **Amstetten** 1889, kleine silberne Medaille. **Linz** 1889, goldene Medaille.

Friedrich Carl Mauz

Linz, Graben 23 im Hof

Original-Drahtnetz-Matratzen & Drahtnetz-Ruhebetten-Fabrik

k. k. Militär.Drahtnetz-Eisenbetten-Lieferant.

Lieferant für Hotels, Bade-Anstalten, Villen, Krankenhäuser und Private.

Sämmtliche Möbel für Zimmer- & Kücheneinrichtungen in Holz.

Eisen- und Polstermöbel.

Garantire für gute Arbeit und billigste Preise.

Preise von Original-Drahtnetz-Matratzen:

von 160 Cm. lg. 68 Cm. br. bis 175 Cm. lg. 80 Cm. br. fl. 7.60
„ 176 „ „ 81 „ „ „ 183 „ „ 86 „ „ fl. 8.60
„ 184 „ „ 87 „ „ „ 190 „ „ 92 „ „ fl. 9.60

Drahtmatratzen in Eisenrahmen, in je oben angeführten Grössen um fl. 3.50 kr. mehr.

Franco Fracht jeder Bahnstation gegen Nachnahme.

Complet ausgestattete Betten von fl. 40.— bis 180.—
„ **Zimmereinrichtung** „ fl. 85.— „ 600.—
Kinderwägen, neueste Façon „ fl. 9.80 „ 32.—

Uebernahme completer Zimmereinrichtungen und sämmtlicher Bettwaaren-Reparaturen. Jalousien und Holzrouleaux in jeder Farbe und schönsten Dessins.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

561 **Obiger.**

Gegründet 1869.

Grösstes Maschinen-Lager

und

Mechanische Werkstätte

bei 121

Mathias Prosch,

Marburg, Herrengasse 23.

!Tausende!

Tuch-Coupons und Reste

für den Frühjahrs- und Sommerbedarf

zu folgenden concurrenzlosen Preisen

offerire ich, und zwar:

Einen Coupon oder Rest Anzugstoff, vollkommen genügend für einen completen Herren-Anzug = 3·10 Meter.

- Gute Qualität, **um nur fl. 3.—.**
- Bessere Qualität, hübsche Muster, **um nur fl. 4.—.**
- Moderne Muster und Farben, feine Waare, **um nur fl. 6.—.**
- Feine Qualität, gewählte Dessins, sehr elegant, **um nur fl. 8.—.**
- Hochelegante Dessins modernsten Genres, garantirte Qualitäten, **um nur fl. 12.—.**
- Allerfeinste Waare, fashionable Muster, den weitgehendsten Anforderungen entsprechend, **um nur fl. 15.—.**

Einen Coupon Ueberziehstoff, 2·10 Meter, für Herrenüberzieher genügend.

- Gute Qualität, 5 Farben, **um nur fl. 4.—.**
- Feine Waare, hochelegante, moderne Farben, rein Wolle, **um nur fl. 8.—.**
- Hochfeinste Qualität, letzte Nouveautés, **um nur fl. 12.—.**

Stoff für ein elegantes Piqué-Gilet, feine Farben und Muster, **um nur 55 kr. — Specialität!**

Einen Coupon, 6·40 Met., Waschstoff, für einen completen Herrenanzug ausreichend.

- Leinenzeug oder Hochsommer-Kammgarn, große Auswahl, **um nur fl. 3.—.**
- Prima waschechte Leinenzeuge, **um nur fl. 4.—.**
- Primissima, rein Leinen, **um nur fl. 5.—.**

Um nur fl. 7.80, fl. 10.—, fl. 12.— 3·25 Meter schwarzes Tuch, Peruvienne oder Tosquin, completen Herren-Salonanzug gebend, rein Wolle, echte, gute Qualitäten.

Ferner **Tricots**, System Prof. Jäger, **Sommerloden** für **Forstleute** und **Landwirthe, Strapazirstoffe, Clerikstoffe, Uniformstoffe** für **k. k. Beamte** und **Finanzwache. Russisch-Leinen,** in **Preis** und **Qualität jede Concurrenz schlagend. Versandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung. Garantie: Ersatz des Betrages baar und franco für Nichtpassendes.**

Muster über Verlangen gratis und franco.

D. Wassertrilling, Tuchhändler
Boskowitz nächst Brünn.

Feinstes

Pariser Damenpulver

weiß, rosa und gelb,
gibt dem Teint augenblicklich Weiße, Glätte und Zartheit.

Klettenwurzel-Essenz

zur Stärkung des Haarbodens und gegen das Ausfallen der Haare.

Echtes Klettenwurzel-Oel

zur Verschönerung des Haarwuchses.

Echtes Nußöl

um graue oder rothe Haare in kürzester Zeit dauerhaft und schön dunkel zu färben

Vegetabilische Zahnpasta

zu 30 und 50 kr.
zur Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches.

Dr. Heider's Zahnpulver

Schachtel 30 kr.

Zahnbürstchen

in größter Auswahl.

Toiletteseifen und Parfümerien

in großer Auswahl zu beziehen in der

Droguerie des Ed. Rauscher

Burggasse 8. 1907

Einladung zum Abonnement auf die Grossfolio-Ausgabe von

Ueber Land und Meer

ist die vollendetste Verbindung des unterhaltenden und belehrenden Elements,
ist die glücklichste Verschmelzung von Wort und Bild, es gewährt

die edelste geistige Unterhaltung und angenehmste Belehrung, es

kostet vierteljährlich nur **3 Mark** oder **50 Pfg.** das 14tägige Heft.

Abonnements

in allen Buchhandlungen und Postanstalten. Erstere liefern eine Probe-Nummer oder das erste Heft auf Wunsch zur Ansicht ins Haus.

Alten u. jungen Männern

wird die preisgekrönte, in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Franco-Zusendung unter Couvert für 60 Kr. in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig. 73

Transparent-Papier

zum Kleben der Banknoten
à Büchel 35 kr.
ist vorräthig in der Papierhandlung
des

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)

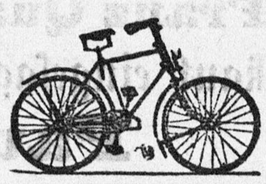
Marburg, Postgasse 4.

Obstbäume

Hochstämme, bei größerer Abnahme 1 Stück zu 30 Kreuzer bei 1820
Franz Girstmayr, Marburg.

FRANZ NEGER

Mechaniker,
Marburg,
Postgasse 8



empfiehlt sein wohlsortirtes Lager aller Gattungen **Nähmaschinen, Safety, Bicycles** Vindobona. **Waschmaschinen** und **Wäscherollen.** Lager sämmtlicher Nähmaschinentheile und Apparate aller Systeme, Nadeln, Zwirn, Oele etc. zu den billigsten Preisen.

Uebernahme von Reparaturen

an **Nähmaschinen** und **Bicycles,** sowie aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten jeder Art, unter Garantie, solide und billigste Ausführung. 890

Versandthaus

Bernhard Ticho, Brünn.

Brünner Tuchreste
3.10 Meter zu einem completen Anzug, fl. **3.75.**

Brünner Tuchreste
3.10 Meter Modestoff, fl. **5.**

Brünner Tuchreste
für Ueberzieher, 2.10 Meter, rein Wolle fl. **7.**

Sommer-Kammgarn Reste
6.40 Meter zu einem completen Anzug fl. **3.**

Piqué-Gilet-Reste
Modedessins, waschecht, für ein completes Gilet fl. **1.**

Seiden-Kammgarn-Reste
zu einer completen Hose 1.10 Mtr. fl. **5.**

Kingwebe
5/4 breit, besser als Leinen, 1 Stück 30 Ellen complet fl. **6.**

Hausleinwand
4/4 breit, fl. **4.50.**
5/4 „ fl. **5.50.**

Chiffon
feinste Qualität, 1 Stück complet, fl. **5.50.**

Sommer-Umhängtuch
9/4 groß, gezwirnt, 1 Stück fl. **1.20**
rein Wolle 1 Stück fl. **2.**

Ripsgarnitur mit Quasten,
bestehend aus zwei Bett- und einer Tischdecke fl. **4.**

Arbeiter-Hemden
aus bestem Mollino- oder Rumburger Oxford, 3 Stück fl. **2.**

Versandt per Nachnahme. — **Muster** neuester Herren- und Damen-Kleiderstoffe werden gratis und franko zugesendet. — Musterkarten für Schneider unfrankirt. 392

Keine Hühneraugen mehr!

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 223

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Keine Hühneraugen mehr!

NACH AMERIKA.

Fahrkarten

bei der
Niederländisch-Amerikanischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft.

I, Kolowratring 9
IV., Weyringergasse 7a

WIEN.

Prospekte und Auskünfte promptest und unentgeltlich.
Kürzeste, schnellste und billigste Reise. 212

Neue Sturmrollen-Auszüge

nach der Verordnung des Minist. für Land.-Verth. vom 20. Dez. 1889 sind vorräthig bei:

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik), Marburg

Alte von derselben Firma bezogene werden unentgeltlich umgetauscht, durch die Post gegen Einsendung der Portoauslagen.

Kolorirte Modebilder in Stahlstich.

Die elegante Mode

Illustrirte Zeitung für Mode und Handarbeit.

Alle 14 Tage eine Nummer.

Abonnementspreis: vierteljährlich

Ein Gulden

Die elegante Mode

bringt prachtvolle kolor. Stahlstichbilder und so viele Schnittmusterbogen wie kein anderes Modeblatt außer dem „Bazar".

Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen.

Probe-Nummern versendet auf Verlangen unentgeltlich jede Buchhandlung sowie die Administration der **„Eleganten Mode"** **Berlin,** SW., Charlottenstraße 11.

I. Sagorer Weisskalk

ganze, halbe und **viertel Waggonladungen,** mit und ohne Zustellung ins Haus. Bestellungen bei 292

Carl Bros,

Rathhausplatz.

Pfarrer Seb. Kneipp's Kraft-Nährmittel.

Kloster-Kraftbrod, Kraftsuppen-Mehl

Gesundheits - Kaffee

genau nach Angaben des hochw. Herrn Pfarrer **Kneipp** erzeugt.

Echt nur in **weißen** Emballagen mit Bild und Unterschrift des hochw. Herrn Pfarrer **Seb. Kneipp** und **Schutzmarke.** — **Vor Nachahmungen wird gewarnt.** — Laut Urkunde sind zur Fabrikation obiger Kraftnährmittel allein berechtigt

Schmidt - Seyferth,

Wien, VI., Webgasse 6.

Niederlage bei **J. Fontana, Ed. Rauscher, Karl Tschampa** in **Marburg.** 453

1907 **Jamaika-Rum**

1/4 Liter zu 50 kr. und 70 kr.

Echt russischer Thee

feinste Sorten

10 Deka von 50 kr. bis zu 1 fl.

Lager medicinischer Weine

Cognac, Arac ꝛc. ꝛc.

Zu beziehen in der Droguerie des

Eduard Rauscher,

Marburg. Burggasse 8.

Hermann Winter
Sänger.
Karl Rucker
Maschinschlosser.
Wilhelm Gritsch
Maschinschlosser.
Georg Nowak, Flößergasse.
Fanny Schallamun.
Josefine Jersche, St. Lorenzen

werden ersucht, ihre bei uns bestellten, zumeist seit Weihnachten fertigen **Visitkarten** abzuholen. Buchdruckerei

Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)

Marburg, Postgasse 4.

Die Champagner Kellerei
des

Clotar Bouvier
in

Radkersburg

empfiehlt ihre vorzüglichen, aus Eigenbau-Sortenweinen nach altfranzösischer Manier erzeugte **Champagner.** Mit vielen ersten Preisen prämiirte Specialität: 480

Kleinriesling-Champagner

Niederlage in Marburg bei:

D. Menis

Herrengasse.

Rosenerdäpfel

verkauft 614

F. X. Halbärth, Marburg.

Schorer's Familienblatt

beginnt soeben seinen zwölften Jahrgang und wird zum Abonnement bestens empfohlen.

Reichhaltigste Familienzeitschrift!

Vorzügliche Illustrationen.

Mit Nr. 1 beginnt der neueste höchst spannende Roman von

Nataly von Eschstruth:

„In Ungnade".

Abonn.: 2 Mark pro Vierteljahr. Alle Wochen eine Nummer, ca. 20 Seiten Text. Probenummern **gratis** in allen Buchhandlungen oder beim Verleger: **J. H. Schorer,** Berlin, Dessauerstraße 4.

Fort mit dem Bohnenkaffee, kaufet 569

Kneipp's Malzkaffee

aus der für Oesterreich-Ungarn vom Hochw. Herrn Pfarrer **Seb. Kneipp allein** privilegirten Malzkaffee-Fabrik der

Gebrüder Oelz, Bregenz am Bodensee.

Der Hochw. Herr Pfarrer Kneipp spricht sich ganz entschieden gegen den Bohnenkaffee aus.

Die Kaffeebohne ist die Frucht einer Giftpflanze, der hievon erzeugte Kaffee hat nicht den mindesten Nährgehalt, regt wegen seines Giftgehaltes (Coffeïn) nur die Nerven auf, ja führt sogar die mitgenossenen Speisen halbverdaut aus dem Magen ab. Der Kneipp-Malzkaffee dagegen enthält **bis 70 pCt. Nährgehalt,** wirkt sehr beruhigend auf die Nerven und ist zudem **bedeutend billiger.**

Wem unser Kneipp-Malzkaffee nicht pur schmeckt, mische denselben mit

Oelz-Kaffee

und er wird beim Trinken kaum einen Unterschied vom Bohnenkaffee finden. Er trinkt dann einen nahrhaften, gesunden und noch dazu billigen Kaffee.

Die Zubereitungsweise steht auf unseren Packeten.

Beim Einkaufe gebe man speciell auf **viereckige rothe Packete** mit dem Namen **Gebrüder Oelz** und der **Schutzmarke** Pfanne und von jetzt an auch auf das **Bild** des Pfarrers mit **Namensunterschrift** acht.

Zu haben in allen besseren Colonialwaaren-Handlungen und wo derselbe noch nicht eingeführt, versenden wir 4 1/2 Kilo-Packete franco per Post.

Bregenz am Bodensee. **Gebrüder Oelz**

für Oesterreich-Ungarn von Hydropathen Pfarrer Kneipp allein privil. Malzkaffee-Fabrik.

Peronospora-Spritzen-Apparat

den billigsten und besten, liefert Unterzeichneter

à 12 fl. & 15 fl.

sowie die unentbehrlichen **Zubring-Kannen à 1 fl. 55 kr.** per Stück, Paar **3 fl. Bestellungen** erbitte wegen rechtzeitiger Lieferung umgehend. Hochachtungsvoll 559

Anton Jellek, Spenglermeister

Marburg, Tegetthoffstraße.

Buchdruckerei und Drucksorten-Verlag.

Gutes Papiermaterial. Elegante Ausstattung.

L. Kralik

Ed. Janschitz' Nfgr., Marburg.

Postgasse Nr. 4.

Drucksorten aller Art:

Circulare, Rechnungs- und sonstige kaufmännische Formulare, Adreßkarten, Zeitungs-Beilagen, Prospekte, Preislisten, Kataloge, Brochüren, größere Werke ꝛc. werden in kürzester Frist ausgeführt.

Die **neuesten Maschinen, Stereotypie,** sowie **die bedeutende Vermehrung der Titel- und Zierschriften** setzen dieselbe in den Stand, mit den Preisen sowie mit der Ausstattung der Arbeiten jeder Konkurrenz zuvorzukommen.

Die **„Marburger Zeitung"** ist das verbreiteste und älteste Blatt in Unter-Steiermark und den angrenzenden Theilen Kärntens und eignet sich daher **vorzüglich zur Insertion.**

Preis-Listen des Drucksorten-Verlages stehen kostenlos zur Verfügung.

Billigste Preise. Prompte Lieferung.

Leihbibliothek. „Marburger Zeitung." Papierhandlung.

Eine sehr gut erhaltene 562

Uniform

und eine vollständige, vorschriftsmäßige 562

Ausrüstung

eines Reserve-Lieutenants des 47. Inf.-Reg., sowie ein **Bicycle** u. eine Jagdtasche, alles i. fast neuem Zustande, als auch gut erhaltene Männerkleider werden billig abgegeben

Kaiserstraße Nr. 8.

Im guten Betriebe stehende

Gemischt-Waarenhandlung

ausgezeichneter Posten, in einem sehr belebten Markte Unter-Steiermarks wird sammt der Haus-Realität aus freier Hand verkauft. Kauflustige wollen sich unter **„1000 Glück"** an die Verw. d. Bl. wenden. 592

Wiese 598

eine kleine halbe Stunde außer der Stadt, mit sehr gutem Futter, etwas über 2 Joch, ist zu verpachten event. zu verkaufen. Anfrage bei **Hans Lorber,** Specereihdlg., Marburg.

Ein gutes 142

Klavier

ist billig zu verkaufen. Wo? sagt d. Verw. d. Bl.

Zl. 2937 581

Kundmachung

Vom Stadtrathe zu Marburg wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß aus sanitätspolizeilichen Rücksichten und wegen thatsächlicher Ueberfüllung, der jetzt bestehende Friedhof in der Schmiderergasse gesperrt und ein neuer Friedhof an geeigneter Stelle errichtet werden soll.

Der Gemeinderath hat deßhalb die Vorsorge getroffen, daß für diesen Zweck Grundstücke angekauft wurden und es wird hiermit eine commissionelle Erhebung an Ort und Stelle **auf den 20. April 1891, um 9 Uhr Vormittag** ausgeschrieben, wozu sämmtliche Interessenten eingeladen werden, um ihre allfälligen Einwendungen vorzubringen.

Die Zusammenkunft der Commissions-Mitglieder am obigen Tage und Stunde ist in der Schmiderergasse bei dem Todtengräberhause, allwo vorerst die Frage wegen Bestimmung des Zeitpunktes der Sperrung des bestehenden Friedhofes verhandelt wird.

Sodann begiebt sich die Commission zur Besichtigung und sachverständigen Prüfung der für die Errichtung des neuen Friedhofes bestimmten Grundparzellen in der Kärntnervorstadt Nr. 206 bis 218 und es wird hier über die Ausführung der bereits angefertigten Baupläne die Verhandlung gepflogen.

Nach dem Ergebnisse dieser commissionellen Verhandlung wird die Entscheidung des Stadtrathes den Interessenten unter Freilassung des Recurses bekannt gegeben werden.

Marburg, am 4. April 1891.

Der Bürgermeister:
Nagy.

Frühjahrs-Saison 1891.

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß alle Neuheiten in

Hüten

aus der Fabrik des
k. k. Hof-Hutfabrikanten
Wilh. Pless, Wien
angelangt sind.
Aleinige Niederlage in Marburg bei
Wilhelm Leyrer,
Herrengasse 22. 617

Pfropfen.

Siebenter Ausweis.

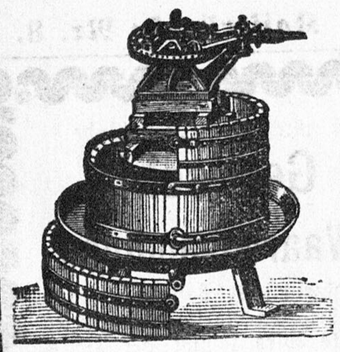
Die Frauen: Baumgartner, Blasina, Glinossi, Krois, Melinor, Meister, Metzer, Mladek, Pleftschak, Peres, Reif, Rottner in Feistritz, Roschanz, Seonez, Sucher, Schneider, Schentotschnig, Sekotil, Schnek.

Die Fräulein: Bobek, Melinor, Migant, Oblag, Perschon, Resch, Thaller.

Die Herren: Beltrame, Bregar, Blasina, Baumgartner, Berghaus, Demerl, Drexler, Egger, D. Furlani, Graf, Hatka, Himmer, Hauslnitter, Heßler, Häubl, Jenauscheg, Kiffmann jun., Krois, Koder, Kindler in Graz, Wreschak, Khun jun. Lobinscheg, Melinor, Maitzen, Murnig jun., Meister, Meichenitsch, Oschlaunig, Pai, Pettek, Puschnig, Paprian, Preßler, Paschila, Pleftschak, Putz, Petrowitsch, Peikert, Peklar, Rady, Rottner in Feistritz, Rotter in Pößnitz, Rosenmann, Roschanz, Saverl, Schneider, Schimel, Schnufel, Skofiz, Soretz, Sekotil, Schinok, Stumberg, Scheucher, Teutschmann, Thalmann, Uranjek, Valendinscheg, Wogrinetz, Winter, Werhoscheg, Schnek.

Bedeutend ermäßigte Preise

PRESSEN für Wein, Obst u. Oliven



neuester, vorzüglicher Construction, Orig. Fabrikate mit continuirlich wirkendem Doppeldruckwerk und Druckkraftregulator.

Garantirt höchste Leistungsfähigkeit!

bis zu 20% größer als bei allen anderen Pressen. Bei der Reichsobstausstellung Wien 1888 nach vorhergegangener fachmännischer Erprobung mit dem **Ersten Preise prämiirt.**

Trauben-, Obst-, Olivenmühlen
fabriciren die alleinigen Fabrikanten

Ph. Mayfarth & Co., Wien, 587
II. Taborstraße 76,

Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, Eisengießerei u. Dampfhammerwerk. Spezialfabrikationen für Weinbau- u. Obstverwerthungsmaschinen, Heupressen,

Trockenapparate Patent Dr. Ryder,

Preiscourante auf Wunsch gratis u. franco.

Solide Vertreter gegen entsprechende Provision erwünscht.

Vor Ankauf von Imitationen wird gewarnt.

Kranichsfeld. 615

Aus der **Jäger'schen Masse** werden am **21. April l. J.** 2 Pferde, 2 Kühe und 6 Schweine versteigert und zugleich sämmtliche Aecker und Wiesen für das laufende Jahr durch Versteigerung verpachtet.

Verkauf oder Tausch.

Eine schöne Realität, Bez. Pettau, Weingarten, Obstgarten, Aecker, zus. 8 Joch, ist billig zu verkaufen, oder wird gegen ein kleines Haus in einer Stadt oder nahe einer Bahnstation, wenn auch im höheren Werthe gegen baare Aufzahlung einzutauschen gesucht.

Gefl. Anträge werden unter „**F. S. 2500**" an die Verw. d. Bl. erbeten. 602

Bad Sutinsko

Akrathotherme + 29.9° R. Hohe heilkräftige Wirkung bei Frauenkrankheiten. — Eisenbahnstation **Bedekovčina** (Zagorianer Bahn). 605

Nähere Auskünfte ertheilt bereitwilligst **die Badeverwaltung.**

Adresse: **Sutinsko, Post Mihovljan,** Croatien.

Eine **Unfall-Versicherungs-Gesellschaft** sucht einen tüchtigen

Haupt-Agenten

für **Marburg** gegen gute Bedingungen. Offerte richte man an die Verw. d. Bl. 619

Bäckerei

sammt Wohnung, bestehend aus einem Zimmer, Küche, Keller, bei Bedarf auch Garten und Feld, an der Bahn-Station **Reifnig-Fresen,** ist vom **15. Mai** an zu vermiethen. 635

Kunstblumen

in allen Gattungen, besonders in schönen Rosen, wird Unterricht ertheilt.
Kärntnerstraße 12, 1. Stck.

Zu verkaufen

ein ½ Pferdekräftiger und ein 4 Pferdekräftiger Gasmotor, Pumpe, Circularsäge, 84 Centimetr. Durchmesser, sehr breite Riemen, eine Sortirmaschine, Schleudermühlen. 636

Adresse: **M. R., Graz,** Neubaugasse 12, 2. Stock, links.

Feine Köchin

empfiehlt sich den geehrten Frauen bei Hochzeits- und anderen Tafeln.

Adresse in der Verw. d. Bl. 628

Damenkleidermacherin

arbeitet nach Journal, empfiehlt sich bei billigsten Preisen. 626

Allerheiligengasse 7.

Harte, fast neue 629

Möbel

als: Bett sammt Strohsack und Matratzen, Nachtkastl, Chiffonier, sowie Badestuhl, Kinderwanne, Kinderwagen, Hängelampe, kl. Küchentische, Einsiedegläser. Anfr. i. d. Verw.

Ein 638

Kinderkorbwagen

billig. **Mellingerstraße 7,** 1. St., rechts.

Zuchtferkel

englischer Kreuzung hat abzugeben die **Gutsverwaltung Mellinghof.**

Vorzüglicher 632

Aepfelmost

zu verkaufen. Anfrage **Tegetthoffstraße 37,** I. Stock.

Gasthaus zur Burg.

Heute Sonntag 643
gebackenes Kitz mit **Salat.**
Morgen Montag halb 8 Uhr abends
Schöpsengollasch mit **Polenta.**

Wilhelm Wendl.

Verloren

schwarzer **Spitzen-Shawl,** abzugeben gegen Belohnung **Schillerstraße 10,** II. Stock, links. 637

Voranzeige.

Im Casino-Saale

Freitag, den 24. April 1891, abends 8 Uhr

Grosse Vorstellung in der Magie

ohne Apparate

von **A. Fredmar** (v. Kendler)

aus Wien.

Einziger ausübender Schüler und Nachfolger des weltberühmten Professors C. Herrmann.

Billetenverkauf in der Buchhandlung des Herrn Theodor Kaltenbrunner.

Haus-Verkauf

eventuell für die Sommer-Saison als 644

Sommerwohnung

zu vermiethen.

Hochparterres Haus mit 3 Zimmern, Küche, Keller, Dachboden, mit Gemüse- und Obstgarten mit zirka 100 Stück 10jährigen Bäumen, um den billigsten Preis zu verkaufen.

Anfrage bei der Eigenthümerin **Johanna Fuchs,** Grundbesitzerin **Kaindorf** bei Leibnitz.

Das **Neueste, Eleganteste** in

Damen-, Mädchen- und Kinder-

Hüten

der

letzten Wiener und Pariser Mode

in größter Auswahl und zu allen Preisen empfiehlt

Wilhelm Leyrer

Herrengasse,

ebenso alle **modernen Hutformen** und **Aufputzartikel,** wie: **Federn, Blumen** aus den renommirtesten Fabriken zu staunend billigen Preisen. 616

Kalesche

viersitzig, ganz zum Schließen, wegen Raummangel preiswürdig abzugeben.

Anfrage bei der Gutsverwaltung in **Straußenegg,** Post Gomilsko bei Cilli 599

---

†

Schmerzerfüllt geben wir unseren Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unsere geliebte Mutter, beziehungsweise Schwieger-, Gross- und Urgrossmutter, Frau

Johanna Pfrimer

am 17. d. M. um halb 10 Uhr abends nach langem Leiden sanft verschieden ist.

Das Leichenbegängniss findet am 20. d. M. in Rottenburg a. N. statt.

Die heil. Seelenmesse wird Dienstag, den 21. April, um 10 Uhr vormittags in der hiesigen Domkirche gelesen.

MARBURG, 18. April 1891.

Familie Pfrimer.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns während der Krankheit und bei dem Ableben unseres nun in Gott ruhenden Sohnes, bez. Bruder, des Herrn 618

Alois Wottawa

entgegengebracht wurden, sowie für die zahlreiche ehrende Betheiligung am Leichenbegängnisse und die vielen schönen Kranzspenden, sprechen wir Allen unseren tiefgefühltesten Dank aus.

Marburg, den 17. April 1891.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Besozzi. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfr. (L. Kralik) in Marburg.

Das heutige Blatt besteht aus 12 Seiten, der Sonntags- und einer Extra-Beilage.